

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 129.

Sonnabend, den 6. Juni 1914.

21. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Die rote Flut.

Den Führer des morschen Reichsverbandes lassen die Sorgen um das Wachstum der Sozialdemokratie nicht schlafen. Seinen jüngsten Artikel im „Scherischen Tag“, in dem er dem gewaltigen Wachstum der Sozialdemokratie gegenüber zur Sammlung der bürgerlichen Parteien aufrief, läßt er jetzt einen neuen Artikel in der alldeutschen „Deutschen Zeitung“ (vom 4. Juni) folgen. Diesmal richtet sich sein Groll gegen die sozialdemokratische Presse und Literatur. Tugend einer seiner Reichsverbandstrabanten hat ihm von der Leipziger Buchgewerbeausstellung das dort im Pavillon der sozialdemokratischen Presse gratis zur Verteilung gelangende Broschürchen zugeführt: „Die politische Presse der deutschen Sozialdemokratie auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik“. Liebert ist ganz überrascht von der Fülle der sozialdemokratischen Organe, ihren hohen Abonnentenziffern, ihrem Personal usw. Es ist das kein besonders schmeichelhaftes Zeugnis für den Leiter des Reichsverbandes, der seit einem Jahrzehnt an der Vernichtung der Sozialdemokratie arbeitet und der erst aus einem Ausstellungskatalog erfährt, wie stark das heilige Rüstzeug seines Gegners ist. Hören wir ihn über den Aufstieg der Sozialdemokratie jammern:

„Von jenem Unglücksjahre 1890 an beginnt der große Aufschwung. Die sozialdemokratischen Blätter mehren sich von Jahr zu Jahr, und mit ihnen die Zahl ihrer Abonnenten. Heute zählt man in Deutschland im ganzen 110 Parteiblätter, davon 90 Tageszeitungen mit 1 1/2 Millionen Abonnenten; das Zentralorgan „Vorwärts“ hat allein über 160 000 Abonnenten. In den Zeitungsbetrieben der Partei arbeiten 291 Redakteure, 88 Geschäftsführer, 425 Expedienten, 3044 Seher und 8708 Zeitungsträger. Die Spalten, die die Arbeiterpresse der ausruhenden Unterhaltung und wissenschaftlichen Belehrung widmet, werden seit Jahren von volksverderblich interessierten Personen, die mit der Sozialdemokratie politisch nichts gemein haben, wieder und wieder als Muster bezeichnet.“ So hoch steigert ist das Selbstbewußtsein der Organisierten, daß sie sich der alten deutschen Kultur bereits als Muster gegenüberstellen.“

Von der Presse geht Liebert auf die „Macht der Kapitalkraft der Sozialdemokratie“ über. Die Sozialdemokratie sei eine große Kapitalmacht geworden:

„Tausende von Angestellten mit politischen, Finanz- und Verwaltungsämtern werden aus jenem Kapital sehr anständig bezahlt, sie wirken als Obergewaltigen für die Macht und Ausbreitung der Partei. . . . Nachdem von städtischen und industriellen Arbeitern alles, was nicht durch Ueberzeugung im christlichen und vaterländischen Lager festgehalten wird, der Partei und deren Organisation einverleibt ist, gilt der weitere Zuzug der Landbevölkerung, vornehmlich die ländlichen Arbeiter, und den Beamten. Auf letzterem Gebiet sollte man ein direktes Interesse der Regierung voraussetzen, aber der Buchstabe des Gesetzes hindert sie an geeignetem Einschreiten.“

Endlich hat die Sozialdemokratie mit ihren Bundesgenossen die Linke der Gesetzgebung im Reichstage in der Hand und weiß sie sehr geschickt zu handhaben, in der bestimmten Hoffnung, im nächsten oder übernächsten Reichstage die volle und offene Majorität zu besitzen, die heute noch verschleiert ist. Bei der Arbeitsergesetzgebung sucht sie immer neue Rechte zu erzwingen, die Arbeitgeber machtlos zu machen, sie verhindert den Schuß der Arbeitswilligen beim Streit, bemüht sich um das Koalitionsrecht für die Landarbeiter und kämpft für die Einführung einer Arbeitslosenversicherung. Auf der anderen Seite hat sie durch ihre Anträge bei der Heeresvermehrung bewiesen, wie sie in aller Stille die Armee zu unterminieren bestrebt ist: Verminderung der Kommandogewalt, Uebertragung des Rechts der Kriegserklärung auf den Reichstag, Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit, Recht auf Urlaub usw., endlich Einsetzung von parlamentarischen Kommissionen mit richterlichen Funktionen. So soll langsam das Parlamentsheer geschaffen werden, und sobald dies Instrument in den Händen der Mehrheit sich befindet, kann diese an den Uebergang zur Republik denken. Das ist das angestrebte Ziel.“

Man muß anerkennen, daß Liebert die Verdienste der Sozialdemokratie nicht ganz unzutreffend darstellt, wenn er darauf verweist, daß sie stetig bemüht ist, neue Rechte für die Arbeiter zu erlangen, das Koalitionsrecht für die Landarbeiter und eine Arbeitslosenversicherung zu schaffen; daß sie unablässig bestrebt ist, das Heer zu demokratisieren und dadurch aus dem Militarismus als Stütze des Klassenstaates ein wirkliches Volkshoheer zu machen. Das sind Bestrebungen, die der Sozialdemokratie nur den Beifall aller Verständigen im Volke eintragen müssen. Wenn der Reichsverband mit der Herabsetzung dieser Bestrebungen Geschäfte zu machen hofft, so wird er ebenso enttäuscht sein, als mit dem früher im „Scherischen Tag“ angeführten Argument,

daß die Sozialdemokratie nicht revolutionär im Sinne des Straßenkampfes und daher doppelt gefährlich sei. Aber Liebert ist nun mal der Meinung, daß die Sozialdemokratie, sei sie so oder so, vernichtet werden müsse, und da er mit Bedauern konstatieren muß, daß „ein Bismarck mit einem Sozialistengesetz in unserer schwächlichen effeminieren Zeit nicht denkbar“ ist, aber doch etwas „gegen den Uebermut der roten Rote“ geschehen müsse, so kommt er wieder auf sein altes Thema zurück: Zusammenschließen der staatserkhaltenden Parteien, die eine neue ausschlaggebende Macht gegen die Sozialdemokratie bilden müßten. Die Reichstagsession 1914/15 könne in mancher Hinsicht sehr bedeutsam werden. Es handele sich um den Entscheidungskampf zwischen der deutschen monarchischen Staatsgewalt und dem internationalen Sozialismus im Bunde mit der Demokratie.

Dieser neue Erguß des Reichsverbandsgenerals zeigt wiederum, daß der Reichsverband seinen stolzen Bau zusammenbrechen sieht. Er ist gescheitert an der ruhigen unentwegten Arbeit der Sozialdemokratie, gescheitert an seiner inneren Hohlheit, an der berichtigten Methode des politischen Kampfes, die jeden anständigen Menschen von sich abtut. Auch die Sammlung der bürgerlichen Parteien wird den Zerfall nicht aufhalten.

## Noch ein Beitrag zum Titelschacher.

Man hat sich bei den zahlreichen Enthüllungen über den Titelschacher vielfach den Kopf zerbrochen, welche Wege denn eigentlich die geschäftstüchtigen Vermittler einschlagen, um ihre „Zug-um-Zug“-Geschäfte zu realisieren. Die folgenden Briefe, in die wir Einsicht genommen haben, bringen einige Aufklärung darüber; handelt es sich hier auch nur um den Hoflieferantentitel, so sind darum die Methoden nicht weniger interessant, durch die das Hofmarschallamt eines deutschen Fürstenhofes aus der Titelsucht gute Einnahmen herauszuholen weiß.

Vor einigen Jahren erschienen in bürgerlichen Provinzialblättern Inserate, worin die Besorgung des Hoflieferantentitels „unter strengster Discretion“ angeboten wurde. Ein Breslauer Kaufmann meldete sich, worauf er von dem Hofkunstmalers Karl Schleusing, Berlin-West, Friedenau, Villa Fehlerstraße 5, einen Brief, datiert vom 22. August 1908, erhielt, worin der Firma mitgeteilt wurde, wenn sie das Gesuch sofort einreichte, könne sie von einem regierenden Fürsten den Hoflieferantentitel erhalten: ein „Ehrenhonorar“ stellte der Hofkunstmalers nach Erfolg anheim, das heißt, neben einem festen Sportelbetrag von 2000 Mark. In einem späteren Briefe, vom 20. August 1913, schrieb der Vermittler, daß es sich um den Lippe-Deimold'schen Hof handele, zu dem er Beziehungen habe. Das Prachtstück der Briefsammlung aber ist der nächstfolgende:

Berlin-Friedenau, 31. 8. 1908.  
Herrn . . . . . Breslau.

Auf Ihren Wunsch übersende ich Ihnen das Gesuch, was Sie mir umgehend mit einem polizeilichen Leumundzeugnis über Sie und Ihr Geschäft, sowie einem Depotschein auf meinen Namen an die Deutsche Bank, Friedenau-Berlin über den Sportelbetrag von 2000 Mark senden wollen. Der Depotschein soll enthalten, daß nach erfolgter Geschäftsverledigung der Betrag sofort an mich zu zahlen ist und daß derselbe nur mit beiderseitigem Einverständnis abgehoben werden kann.

Der Fürst ist Oberst im 1. Garde-Ulanenregiment zu Potsdam und ich bin geneigt, das Gesuch an geeignete Stelle zu geben. Wenn das Polizeiattest gut ist, so können Sie auch auf Erfolg rechnen, wenn nicht, nun, so haben Sie keinen Heller Unkosten davon.

Teilen Sie mir noch mit, in welcher Höhe Sie mir ein Gemälde nach Erfolg abkaufen würden, oder welches Ehrenhonorar Sie mir geben würden für meine Mühen, wenn Sie kein Gemälde kaufen würden. Das Hofdiplom erhalten Sie direkt vom Hofmarschallamt.  
Hochachtungsvoll in Eile  
gez.: Schleusing, Hofmalers.

Wie man sieht, verstand der Herr Hofmalers sein Geschäft ausgezeichnet! Diejem Schreiben fügte Herr Schleusing gleich ein handschriftliches Formular eines „Bewerbungsschreibens“ an das Lippe'sche Hofmarschallamt bei, worin der Bewerber für sein gutes Geld nach demütig um Verleihung des Titels bitten muß. Es hat folgenden Wortlaut:

An das Hofmarschallamt Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Fürsten von Lippe in Detmold.  
Ein Hohes Hofmarschallamt wolle geneigtest meine Darlegungen prüfen, um dieselben befürwortend an höchster Stelle vorzutragen.

Untertänigst Unterzeichneter bittet darum, ihm den fürstlich Lippe'schen Hoflieferantentitel an höchster Stelle erwirken zu wollen und die Genehmigung einzuholen, dem hohen fürstlichen Hofe eine Lie-

rung von . . . . (Angabe der Ware) gratis machen zu dürfen. Die mit der Verleihung verbundenen Sporteln von 2000 Mark bin ich geneigt zu zahlen und erwähne dabei, daß die hohe Auszeichnung keinem Unwürdigen zuteil würde, und daß ich mich, des hohen Gnadenbeweises stets eingedenk, dankbar bezeigen würde.

Einem Hohem Hofmarschallamt  
ehrerbietigster (Name, Beruf, Stand.)  
Eine ganze Anzahl von Geschäftseuten beugte sich tatsächlich diesen Zumutungen, und nicht rein zufällig findet man den Lippe-Deimold'schen Hoflieferantentitel bei Firmen und in Orten, deren Beziehungen zu Lippe-Deimold dem Unkundigen völlig rätselhaft erscheinen.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Parlamentarische Hintertreppenarbeit.

Die Deutsche Parlamentskorrespondenz verbreitet eine Zuschrift, die ihr aus Reichstagskreisen zugekommen sein soll:

„Für Förderung der Arbeiten des Reichstags hält man es in Abgeordnetenkreisen für zweckmäßig, daß zwischen der Reichsregierung und den Führern der bürgerlichen Fraktionen informativ Besprechungen über einzelne wichtige Gesetzeswürfe stattfinden, durch die eine weitergehende Orientierung, als sie die Begründung enthält, gegeben werden kann. Die Fraktionen beraten jetzt die neuen Vorlagen kurz vor ihrer ersten Lesung, und bei der Aussprache hierüber findet bereits eine gewisse, wenn auch nicht unbedingte Festlegung statt. Gerade aber für die erste Erörterung einer Regierungsvorlage in den Fraktionen kann es von erheblichem Wert und der geschäftsmäßigen Behandlung förderlich sein, wenn zwischen der Reichsregierung und den Parteiführern rechtzeitig eine Aussprache stattfindet, durch die über die Tragweite der Vorlagen und einzelner Bestimmungen Aufschluß erfolgt. Eine solche Orientierung soll nicht allgemeine Praxis werden, sondern nur für einzelne Gesetzeswürfe in Frage kommen, die ihrer Natur nach bei den Parteien schwierige Fragen bezeugen.“

Auch dieser Stoßseuffer eines bürgerlichen Reichstagsabgeordneten gehört in die Reihe der Vorstöße gegen die Sozialdemokratie. Der wachsende Einfluß der Sozialdemokratie auch im Parlament läßt es den bürgerlichen parlamentarischen Kulissenchiebern wünschenswert erscheinen, mit der Regierung außerparlamentarisch Kuhhandel zu treiben, um die Sozialdemokratie beim Gesetzgebungswerke auszuschalten. Es macht ganz den Eindruck, als ob die Zuschrift von dem geschäftigen Herrn Erzberger stamme, denn das vorgeschlagene System würde nur der Tradition des Zentrums entsprechen, das jetzt immer mehr auf Hintertreppen gearbeitet hat. Neu ist höchstens, daß man diese parlamentarische Arbeitsmethode jetzt öffentlich fördert und sich öffentlich zu ihr bekennt. Der Wert der offiziellen Regierungsvorlagen mit ihren Begründungen wird dadurch allerdings wesentlich herabgesetzt. Weder die Abgeordneten noch gar die weiteren Kreise des Volkes können sich künftig noch auf amtliche Regierungsdrucksachen verlassen, wenn neben ihnen vertrauliche Darlegungen an die bürgerlichen Parteien ergehen und, gerade darauf gestützt, Abmachungen erfolgen, und der bürgerliche Parlamentarismus verliert dadurch noch mehr an Bedeutung.

Uebrigens gesteht die „Deutsche Tageszeitung“ zu, daß bisher schon häufig genug zwischen Regierung und bürgerlichen Parteien Fühlungnahme stattgefunden habe. Das Agrarierblatt ist aber selbstverständlich damit einverstanden, daß die Regierung künftig noch mehr in dieser Richtung tut.

### Unstimmigkeiten im Polnischen Wahlauschub.

Bei einer Erziehung zum Polnischen Wahlauschub für die Provinz Posen kam es zu interessanten Auseinandersetzungen, zwischen der konservativen und der demokratisch-polnischen Richtung. Bei der Auseinandersetzung spielte die Illumination des polnischen Bazar-Kasinos anlässlich des Kaiserbesuches die Hauptrolle. Rittergutsbesitzer Dr. von Szuldrzynski-Bolescho wo, der Mitglied des polnischen Bazar-Kasinos ist, wurde nicht wiedergewählt. An dessen Stelle wurde der „radikal“-polnische Probst Smorowski-Wronzyno gewählt.

Die konservativ-polnischen Agrarier wurden wegen ihrer Haltung bei dem Kaiserbesuch scharf angegriffen. Von der demokratischen Richtung wurde ihnen Schweifmedelci, Mühenjuchenterei vor den Hohenzollern usw. vorgeworfen. Auf die Vorwürfe antwortete im Namen

Der polnische Konservative Dr. Karowski. Nach dem „Kurier“ kann keine Rede sein, wer dorthin gegangen ist, ging zu seinem König.“

Der „Kurier“ ist über den Sieg der demokratischen Richtung über die Konservativen sehr erfreut.

### Die Geschäfte des Generals v. Lindenau.

Zu diesem Thema liefert unser Straßburger Parteiblatt in seiner Nummer vom Freitag, dem 5. Juni, den folgenden erbaulichen Beitrag:

Ein Apotheker in einer größeren Stadt Elsaß-Lothringens diente als einjähriger und wurde als Ober-Apotheker-Aspirant entlassen. Es verging ein Jahr nach dem andern, aber die lehnmäßig erwartete Einberufung zu einer Stellung, die mit einer Advokatur zum Oberapotheker geendet hätte, kam nicht und kam nicht. Der Apotheker, der gar zu gern diesen militärischen Rang erklommen hätte, hörte nun eines Tages im August vorigen Jahres von einem Bekannten, daß es nicht allzu schwierig wäre, zu dem ersehnten Ziele zu gelangen. Es kostete Sie nichts, wurde ihm versichert; Sie müssen nur ein paar Tausend Mark verpumpen, die aber sicher sind, denn es betrifft einen preussischen General. Gesagt, getan. Durch einen Straßburger Agenten erfuhr der Apotheker das Nähere und reiste dann kurz entschlossen von seinem Wohnort nach Trier, wo General v. Lindenau Divisionskommandeur war. Dort unterbreitete der Apotheker dem General seine Absicht und die Exzellenz erklärte ihm, ja, das ist bald gemacht, ich komme nächstens sowieso nach Weß und werde Ihnen den Gefallen tun. Hecherreut reiste der Apotheker wieder zurück. Von Geld usw. sprach er mit dem General nichts, wie er es uns versichert. Einige Tage darauf erhielt er dann den Besuch des Straßburger Agenten, der ihm zwei Akte vorlegte, die von General v. Lindenau unterzeichnet und von einer Trierer Ziegeleifirma W. A. W. unterschrieben waren. Die Akte liefen auf 16 000 Mark. Der Apotheker wartete und wartete auf seine Einberufung, aber nichts ließ sich hören. Als die Zeit zur Einberufung, im Januar dieses Jahres, herangekommen war, schrieb er dem General, was eigentlich los sei, er hätte doch alles geregelt. Der General ließ nichts von sich hören. Inzwischen kam der Apotheker gelegentlich einer Geschäftsreise nach Köln und lernte dort einen Frankfurter Fabrikanten kennen. Im Laufe des Gesprächs, so erzählte uns der Apotheker, kam das Gerücht auch auf den Titel zu sprechen und gab der Apotheker dem Frankfurter Fabrikanten auch die Geschichte seiner Bekanntschaft mit General v. Lindenau zum besten. Ja, meinte der Frankfurter, die 16 000 Mark werden Sie wohl nicht wiedersehen. Auch ich habe die Bekanntschaft des Generals gemacht. Zu ihm sei eines Tages ein Frankfurter Agent gekommen und habe gefragt, ob er, der Fabrikant, nicht gerne Kommerzienrat werden wolle; da dies bejaht wurde, sei einige Tage später ein preussischer General in der städtischen Uniform zu ihm ins Haus gekommen und habe mit ihm über den Kommerzienratstitel gesprochen, den er dem Fabrikanten leicht beschaffen könne. Der General war Kurt v. Lindenau. Kurze Zeit darauf sei dann der Agent gekommen und habe einen Wechsel, unterzeichnet v. Lindenau, vorgelegt. Da aber der Fabrikant wußte, daß Wechsel mit dem Namen v. Lindenau recht viele existieren, hat er vorsichtshalber abgelehnt und mit dem Kommerzienratstitel war es nichts.

Als der Apotheker Ende Februar d. J. von seiner Reise zurückkam, war inzwischen der General v. Lindenau gestorben. Sofort schrieb er, um von seinem Gelde noch zu retten, an den Sohn des Generals, den Bezirksoffizier v. Lindenau in Alsenburg, er möchte doch für Zurückhaltung der 16 000 Mark sorgen und außerdem die dem Apotheker wertvollen Militärpapiere, die General v. Lindenau in Verwahrung gehabt habe, zurückfordern. Als Antwort kam ein Brief des Sohnes vom General, daß im Nachlaß seines Vaters diesbezügliche Militärpapiere nicht zu finden seien und daß außerdem über das Vermögen seines Vaters der Konkurs eröffnet sei.

Nun trauert der Apotheker um seine 16 000 Mark. Wohl hat er die Angelegenheit einem Rechtsanwalt übergeben, der aus der Lindenauschen Konkursmasse noch retten soll was zu retten ist, aber viel Hoffnung hat er heute selbst nicht mehr.

Es wäre recht interessant, auch die Geschäftsverbindungen des Generals v. Lindenau und der Trierer Ziegeleifirma näher kennen zu lernen. Vielleicht bieten dazu die nach der „Braunschweigischen Landeszeitung“ in Aussicht stehenden Prozesse Gelegenheit.

### Arbeitslosenversicherung u. Königs-Geburtstagsgeschenk.

In der bayerischen Kammer ist dank der Prinzen und der hochgeborenen Reichsräte eben erst die Regierungsvorlage zu Fall gekommen, die lumpige 75 000 Mark für die Arbeitslosenversicherung in Aussicht nahm. Jetzt zu derselben Zeit wird bekannt, daß die bayerischen Städte zum 70. Geburtstag des Königs 100—120 000 Mark für einen Tafelausschlag aufbringen wollen, der dem König zum Geburtstag überreicht werden soll. Die Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Städte erfolgt nach der Einwohnerzahl derart, daß auf je 1000 Einwohner 25—30 Mark zu zahlen sind. Für königliche Geburtstagsgeschenke haben also die Städte Geld, sie haben auch Geld für Königsbesuche, erst in der letzten Zeit sind in den Städten Augsburg, Bayreuth, Hof Zehntausende für den Königsbesuch bewilligt worden. Die Not der Arbeitslosen zu steuern aber dazu reichen die Mittel der Städte nicht hin und der Reichsrat lehnt unter Führung der Prinzen ab, für die gesamten Arbeitslosen Bayerns 75 000 Mark aus Staatsmitteln zu gewähren, derselbe Reichsrat, der keinen Augenblick zögerte, die erzählige Arbeitslosenversicherung zu bewilligen.

### Freiherr von Hammerstein-Lorien.

Der frühere preussische Landwirtschaftsminister, ist am Freitag nach kurzer Krankheit im Alter von 86 Jahren in Lorien (Reg.-Bez. Osnabrück) gestorben. Er wurde im November 1894 als Nachfolger des Ministers v. Heyden zum Landwirtschaftsminister ernannt und von den Konservativen als Gegner der Handelsvertragspolitik lebhaft begrüßt. Die nächsten Plätze der preussischen Agri-

rier scheinen ihm aber die Lust am Amte genommen zu haben. Er trat einer Monopolisierung des Getreidehandels, insbesondere dem Antrag König scharf entgegen und nach der Ablehnung der Kanalvorlage im Mai 1901 nahm er gemeinsam mit Miquel und dem Handelsminister Bresselt seinen Abschied. Sein Nachfolger wurde der damalige Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski.

### Gesellschaftliche Richtung der Sozialdemokratie.

Der elsass-lothringische Staatssekretär Koeborn hatte bekanntlich vor kurzem dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schilling den Empfang verweigert, weil dieser bei der Verlesung der kaiserlichen Botschaft in der Zweiten Kammer sitzen geblieben war. Dazu schreibt die „Kölnische Zeitung“:

„Das heißt auf einfachste, wie man auch der Kuppel der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion antworten soll. Wenn die Herren sich selbst außerhalb des gesellschaftlichen Anstandes stellen, so muß man sie ebenfalls gesellschaftlich ignorieren. Das gilt aber nicht nur für die Vertreter der Regierung, für die das einfach selbstverständlich ist, sondern auch für die Fraktionen des Reichstags, die auf nichtsozialdemokratischem Boden stehen.“

Die Konsequenzen dieses so schön ausgedachten Vorschlages scheinen sich die Herren von der „Köln. Ztg.“ nicht bedacht zu haben; denn eine durchgreifende Richtung der Sozialdemokratie müßte bürgerlicherseits auch die Ablehnung der direkten wie indirekten Steuern und anderer Pflichten der Sozialdemokraten in sich schließen.

### Reichstagswahl im Wahlkreis Coburg.

Meldungen aus Coburg zufolge ist der Termin für die Reichstagswahl im Wahlkreis Coburg auf Freitag, den 10. Juli, festgesetzt worden.

### Zum Geburtenrückgang.

Einer Korrespondenz zufolge haben die Erhebungen über den Rückgang der Geburtenziffer in Deutschland, die im preussischen Ministerium des Innern veranstaltet worden sind, zu dem Ergebnis geführt, daß ein Heruntergang der Gebär- und Zeugungsfähigkeit nicht die Ursachen des Geburtenrückganges sind, sondern daß allein wirtschaftliche Gesichtspunkte eine Rolle beim Geburtenrückgang spielen und die zunehmende Ehelosigkeit ebenfalls ihren Teil dazu beibringt. Gesehliche Maßnahmen zur Hebung der Geburtenziffer werden unter diesen Umständen keine Erfolge zeitigen. Nur eine weit umfassende Aufklärungsarbeit und eine polizeiliche Überwachung des Handels mit Abtreibungsmitteln könne helfen.

### Schweiz.

Der Schweizerische Nationalrat hat den vom Ständerat (Erste Kammer) leider verschlechterten Fabrikgesetzentwurf nochmals durchberaten. In den meisten Punkten hat sich die Volksvertretung dem Ständerat löblich unterworfen. So ist das Schutzalter für junge Mädchen wieder auf 14 Jahre belassen worden. Der Rat hat seinen sozialpolitischen Mut vom Dezember herent. Auch das Alkoholverbot im Betrieb ist aus einem Obligatorium wieder zu einem Fakultativum geworden. Einzig in der Frage des Verbots der Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter in den Glashütten blieb der Rat mit schwacher Mehrheit auf seinem fortschrittlichen Standpunkt vom Dezember. — Die sozialdemokratische Fraktion hat natürlich jeden Verschlechterungsvertrag mit jähem Energie bekämpft. Leider konnte sie keinen Vorstoß zur Verbesserung unternehmen, denn das Kompromiß zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden, das die Grundlage des Regierungsentwurfs bildet, muß natürlich von beiden Seiten loyal eingehalten werden. — Das Gesetz soll noch eine Strafbestimmung gegen Verümmerung des Vereinsrechtes erhalten; ein diesbezüglicher sozialdemokratischer Antrag liegt vor. Die Kommission hat ihn aber abgelehnt. Wenn das Fabrikgesetz endlich von den Parlamenten angenommen sein wird, so ist es noch lange nicht in Kraft getreten. Da es ein Kompromiß ist, haben weder Arbeiter noch Unternehmer begeisterte Freude an den vielen Halbheiten, die das Gesetz aufweist. Kommen von irgend einer Seite die 30 000 Unterschriften zusammen, so hat das Volk die Entscheidung. Geschieht dies, so kann man schon jetzt die Verwerfung prophezeien. Keine Gruppe kann begeistert für dieses Produkt parlamentarischer Abkommens agitieren. Das neue Fabrikgesetz tritt demnach nur dann in Kraft, wenn es nicht zur Volksabstimmung kommt. Traurig aber wahr!

Demokratisierung der Diplomatie. Die Diplomatie ist bekanntlich in ihrer Methode während des Absolutismus entstanden — sie kennt weder Parlament noch Volk. Auch in der Schweiz müssen die Staatsverträge einzig dem Parlament vorgelegt werden; es besteht aber weder das obligatorische noch das fakultative Referendum. Jetzt ist eine von über 66 000 Unterschriften (darunter etwa 30 000 sozialdemokratische) gezeichnete Initiative eingegangen, die verlangt, daß die Verfassung vorschreibt, daß Staatsverträge von längerer Dauer als fünfzehn Jahre der Volksabstimmung unterworfen werden müssen, wenn 30 000 Bürger es verlangen. Die Annahme dieser Initiative würde bewirken, daß die Liebedienerei und Anbänderei der angeblich demokratischen schweizerischen Regierung ein böses Ende nehmen würde. — Selbstverständlich beantragt der Bundesrat Abweisung dieses Begehrens mit der jamosen Begründung, daß man doch in der Diplomatie keine Rücksicht auf Volksabstimmung nehmen könne. Trotz sozialdemokratischer Opposition werden die parlamentarischen Räte dieser absolutistischen Argumentation zustimmen. Im Herbst wird dann das Volk an den Urnen entscheiden. Diese Abstimmung wird in der nationalen Bedeutung haben. Siegt der demokratische Gedanke, so werden sich auch die Herren Diplomaten um das Volk kümmern müssen, wenn sie mit der Schweiz verhandeln wollen.

### Österreich-Ungarn.

Wieder ein politischer Skandal in Ungarn. Demnächst wird Budapest wieder einen politischen Skandalprozess haben. Es wird von dort gemeldet, ein führender Mitglied der Regierungspartei, der Abg. Mandi, der Direktionsmitglied der ungarischen Bodengesellschaft ist, habe die ungarische Regierung um 2 Millionen Mark

betrogen. Im vergangenen Jahre erwarb die Bodengesellschaft von dem Fürsten Friedrich zu Anhalt-Desau das 21 000 Morgen umfassende Gut Hertel. Auf dem Gut befanden sich u. a. auch einige Fabriken für landwirtschaftliche Produkte. Der Kaufpreis betrug 2 800 000 Kronen. Die Gesellschaft verkaufte die Fabriken, das gesamte Zubehör, und ließ die wertvolleren Teile des Aders parzellieren. Es blieben dann noch 16 000 Morgen minderwertiges Land übrig. Der ungarische Staatsfiskus kaufte diese, die durch einen staatlichen Sachverständigen auf 800 000 Kronen taxiert worden sind, für 2 600 000 Kronen an, für unbekannt und vorher unbestimmte Zwecke. Mandi hat nun dem Redakteur Adam Perstan, der die Sache in der Presse besprochen hat, wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung verklagt. Der Gerichtshof hat die Beweisaufnahme angeordnet.

### Frankreich.

Die Ministerreise ist noch immer nicht beendet. Bourgeois lehnte aus Gesundheitsrücksichten das ihm von Viviani angebotene Ministerium des Auswärtigen ab. Die wahrscheinliche Liste, welche Viviani dem Präsidenten heute unterbreiten wird, weist folgende Namen auf: Präsidium und Ministerium des Außen: Viviani; Justiz: Bienvenu-Martin; Inneres: Malvy; Krieg: Messimy; Marine: Gauthier; Öffentliche Arbeiten: Fernand-David; Handel: Thomson; Ackerbau: Raynaud; Arbeit und soziale Fürsorge: Justin-Godart; Kolonien: Miller-Lacroix; Unterricht: René Renoult. Als Unterstaatssekretäre schlägt Viviani vor für das Ministerium des Außen: Ferry Abel; Inneres: Jacquier; Schöne Künste: Ponsot und Krieg: Mauroury.

### Balkan.

Die Situation in Albanien wird für den Fürsten Wilhelm immer brenzlicher. Ein Teil der Malissoren, die als treueste Anhänger des Mbret gelten, weigerten sich, gegen die Insurgenten zu kämpfen. Die Bevölkerung von Durazzo flüchtete mit den abfahrenden Dampfern. Sogar vor der internationalen Kommission haben die „Rebellen“ keinen Respekt. Als die Kommission ihnen sagte, daß hinter dem Fürsten Europa stehe und daß Albanien darum den Fürsten behalten müsse, bedeuteten die Rebellen der Kommission, sich gefälligst davon zu machen, denn sie könnten nicht einmal dafür einstehen, daß die Kommissionsmitglieder mit heiler Haut nach Durazzo zurückgelangen. Die Herren ließen sich das nicht zweimal sagen und machten sich schleunigst auf den Rückweg. Die Rebellen erklärten übrigens, obgleich sie einen muslimanischen Fürsten vorzögen, würden sie eventuell sogar einen christlichen Fürsten annehmen, nur nicht den Fürsten Wilhelm zu Wied. Mit der Intervention Europas, die dem Fürsten Wilhelm sein „Reich“ sichern soll, ist es übrigens auch noch eine zweifelhafte Sache. Der Pariser „Temps“ erklärt die Meldung der „Kölnischen Zeitung“, nach der die Großmächte begüßigt der Flottenlandung vor Durazzo einig seien, als verfrüht. Ein solches Einverständnis der Mächte besteht nicht. Gewisse Regierungen hätten einen derartigen Vorschlag überhaupt noch nicht erhalten. Es sei klar, daß die Flottenlandung in keiner Weise zur Lösung der albanischen Frage beitragen würde. Es wäre viel dringender notwendig, daß der Mbret das Abkommen von Korfu genehmige, damit die Epirusfrage erledigt werde. Die Großmächte seien durchaus bereit, das Abkommen zu ratifizieren. In Durazzo hat der nach der Abberufung des holländischen Majors Sluys zum Blakkommandanten ernannte Oberleutnant Thomson über die Stadt den Belagerungszustand verhängt. Nach Pariser Blättermeldungen aus Durazzo ist die Lage dort als ver zweifelt anzusehen. Der Palast des Fürsten wird Tag und Nacht von Truppen mit Schnellfeuergeschützen bewacht. Auf den Dächern der Konsulate sind Marinejagden untergebracht, die durch Lichtsignale mit den im Hafen liegenden Schiffen in Verbindung stehen. Zwei Motorboote mit ständig laufenden Motoren liegen bereit, um jeden Augenblick die Familie des Fürsten an Bord eines der Kriegsschiffe zu bringen.

### Mexiko.

Blutiger Kampf in Mexiko. In San Luis Potosi sind furchtbare Kämpfe im Gange. Die Munitionsendungen, die in den letzten Tagen von der „Piranga“ gelandet wurden, werden eilends verteilt. 25 000 Mann Bundesstruppen stehen 30 000 Rebellen bei San Luis Potosi gegenüber, wo die letzte Entscheidung fallen wird. Villa führt wieder die Rebellen. Der Rebell Carrera Torres versucht den Bundesstruppen den Rückzug nach der Stadt Mexiko abzuschneiden. Er hat die Stationen Gonzalez und La Barra hinter San Luis besetzt. General Moure, der nach Tepic marschiert, ist zurückberufen worden, damit die Verbindung mit ihm nicht unterbrochen werde. Huerta verteilt Waffen an uniformierte Angestellte der Regierung. Man befürchtet aber eine Meuterei dieser neuen Soldaten, weil sie trotz ihres hohen Gehaltes ihre Uniform selbst bezahlen müssen. Ständig werden Aufhebungen in der Hauptstadt veranstaltet. Kein Spaziergänger ist sicher vor den Agenten. In Tampico haben große anti-amerikanische Kundgebungen stattgefunden. In Washington scheint man weitere Verhandlungen über die Zusammenfassung der Niagara-Konferenz für fruchtlos zu halten und hat sie abgebrochen, bis Carranzas Rückantwort eingetroffen ist. Mexikanische Kanonenboote blockieren Tampico, um zu verhindern, daß die Ladung der „Antilla“ gelöscht werde. — Carranza gibt bekannt, daß er die Rolle der Med-Bermittler in Saltillo beantwortet werde. Zugleich werde er seine provisorische Regierung in Nordmexiko proklamieren.

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 6. Juni.

Wenn hat ein Erbschaftenmitglied die Befreiung der Zwangslosenmitgliederschaft zu beantragen? Die Zwangslosenmitgliederschaft hat bekanntlich die Rechte und Pflichten der Mitglieder von Erbschaften (früher Hilfsstellen genannt) völlig neu geregelt. Auch ein Erbschaftenmitglied ist und bleibt kraft des Gesetzes Mitglied seiner zuständigen Zwangs-

Krankenkasse. Es kann aber beantragen, daß seine Rechte und Pflichten bei dieser Kasse ruhen, d. h. es braucht seinen Beitrag nicht zu zahlen und hat dafür keinen Anspruch auf die Kassenleistungen. Ist nicht wahlberechtigt zum Ausschluß und kann auch die Mitgliedschaft nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung nicht freiwillig fortsetzen.

Das Gesetz sagt nun, daß der Versicherte den erwähnten Antrag auf Ruhen der Rechte und Pflichten beim Eintritt in die Kasse oder spätestens am zweiten Zahltag darauf beim Kassenvorstand zu stellen hat. In der Begründung zu dem Gesetzentwurf, der übrigens ganz anders formuliert war, hieß es, daß der Antrag nur dann zu erneuern ist, wenn durch den Wechsel der Beschäftigung ein Wechsel der Kassenmitgliedschaft eintritt. Daraus wird vielfach gefolgert, daß es beim Eintritt einer neuen Stellung eines neuen Befreiungsantrages nicht bedarf, wenn der Versicherte wieder der Kasse angehört, deren Mitglied er in der letzten Beschäftigung war. Das ist jedoch falsch. Der Text des Gesetzes ist natürlich entscheidend, nicht die Begründung, und der Gesetzentwurf sagt, daß der Antrag „beim Eintritt in die Krankenkasse“ zu stellen ist. Wer als befreites Ersatzmitglied aus der Beschäftigung ausscheidet, scheidet damit ohne weiteres aus der Zwangsfrankenklasse aus. Bei Eintritt in eine neue Stellung beginnt daher die Mitgliedschaft von neuem, das Ersatzmitglied tritt genau so in die Zwangsfrankenklasse ein wie jedes andere Mitglied. Daher ist das Ruhen der Rechte und Pflichten bei jedem Beschäftigungswechsel wieder zu beantragen.

Diese Auslegung der Reichsversicherungsordnung ist im Interesse einer ordnungsmäßigen Abwicklung der Geschäfte auch durchaus geboten. Die Zwangsfrankenklasse muß bekanntlich den neuen Arbeitgeber davon unterrichten, daß das Ersatzmitglied von der Beitragsleistung befreit ist. Wie kann sie das aber mit Sicherheit, wenn ihr der Versicherte seine Zugehörigkeit zur Ersatzklasse nicht zuvor nachweist. Wer deshalb als Ersatzmitglied sich vor der Zahlung doppelter Beiträge schützen will, muß beim Wechsel der Beschäftigung seinen Antrag stets erneuern. Ebenso müssen die Krankenkassen bei einer neuen Anmeldung stets prüfen, ob die Befreiung noch zu Recht besteht.

Eine durchsichtige Kartennachricht leistet sich der angeblich unparteiische „General-Anzeiger“ in seinem Gerichtsbericht über eine böse verlaufene Schlägerei in Travemünde, über die auch wir gestern berichteten. Er haucht anscheinend im Interesse der Scharfmacher die Sache so auf, daß ein Unbefangener glauben muß, es handelte sich um einen in aller Form geführten Streit. Tatsächlich war die plötzliche Arbeitsniederlegung nur das Resultat einer vorwiegend von polnischen Arbeitern spontan auftretenden, an sich berechtigten Forderung, mit der die freien Gewerkschaften gar nichts zu tun hatten. Es waren Landsleute unter sich, deren einer, Mattaschewski, im Schnapsrausch so brutal vorging. Ein freigezwungener Arbeiter handelt nicht so töricht und gibt den Scharfmachern Stoff zur Unterdrückung jeder legalen Lohnbewegung. Wer weiß, wie sorgfältig derartige Schauerntzen an maßgebender Stelle registriert werden, wird den Zweck der hervorstechenden Überschrift des fraglichen Gerichtsberichtes herausfinden.

In den Lübschen Forstrevieren müssen Hunde an der Leine geführt werden. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Zuwiderhandlungen mit Strafe belegt werden und umherstreifende Hunde ohne weiteres getötet werden können.

Zur Beachtung für Eltern. Die Oberschulbehörde macht gestern im Amtsblatt folgendes bekannt: Der Rat- und Bürgerbeschluß vom 21. März 1909, betreffend das Schulgeld, ist durch Rat- und Bürgerbeschluß vom 12. Mai 1914 mit Wirkung vom Beginn des Schuljahres 1914 an durch folgende Bestimmungen ergänzt worden: 1. Die in den von der Oberschulbehörde festgesetzten Fristen nicht gezahlten Teilbeträge des Schulgeldes aller Schulen sind mit einem Zuschlag von 2 Pfennig für jede angefangene Mark, der jedoch auf die nächste höhere durch 5 teilbare Zahl abzurunden ist, innerhalb zweier Wochen nach Ablauf der Frist bei der Kasse der Oberschulbehörde zu bezahlen. Bei gesunkenen Beträgen wird dieser Zuschlag nicht erhoben. Die dann noch rückständigen Beträge nebst dem Zuschlag werden durch Zwangsvollstreckung im Verwaltungsverfahren beigetrieben. 2. Für nicht im Lübschen Freistaate wohnhafte, hier nicht in Pension befindliche Schüler der Klassen I und O II der Oberschulschule zum Dom beträgt das jährliche Schulgeld 200 Mark. — Natürlich ist die Oberschulbehörde dem in der Bürgerchaft ausgesprochenen Verlangen, verartige die Allgemeinheit interessierende Bekanntmachungen in allen Tageszeitungen zu veröffentlichen, nicht gefolgt.

Das diesjährige Ausschubungsamt für den Ausschubungsbezirk der freien und Hansestadt Lübeck wird in der Zeit vom 22. bis 27. Juni ds. Js. in Lübeck, Restaurant „Zum Burgschloß“ (früher Podens Hof) in der Vorstadt St. Gertrud stattfinden. Alle Militärpflichtigen, die sich vor der Obererfahungskommission zu stellen haben, werden hierdurch aufgefordert, zu dem Zeitpunkt, der ihnen durch Stellungsbefehl bekannt gegeben ist, pünktlich zu erscheinen und ihren Lösungsschein und Stellungsbefehl mitzubringen. Es empfiehlt sich, daß Militärpflichtige mit fehlerhaften Augen hierüber ein ärztliches Attest vorlegen. Die beim Musterungsamt vorgelegten Atteste sind wieder mitzubringen. Lübsche Staatsangehörige, welche Anspruch darauf erheben, hier in Lübeck zu dienen, ihre Staatsangehörigkeit der Erfahungskommission aber noch nicht nachgewiesen haben, haben sich, mit genügendem Ausweis versehen, spätestens bis zum 18. Juni ds. Js. im Geschäftszimmer der Erfahungskommission zu melden. Später angebrachte Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Falls ein Militärpflichtiger bis zum 16. Juni 1914 nicht im Besitze eines Stellungsbefehls ist, hat er sich am darauffolgenden Tage im Geschäftszimmer der Erfahungskommission, Mengstraße 6, 1. Etage, zur Empfangnahme eines solchen zu melden. Bei schriftlicher Meldung ist stets der Lösungsschein oder der Musterungsausweis beizubringen. Militärpflichtige, welche der Aufforderung, sich vor der Obererfahungskommission zu stellen, ohne genügenden Grund keine Folge leisten oder beim Aufruf ihrer Namen im Musterungsraum nicht anwesend sind, können nicht nur durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmittel zur sofortigen Gesteckung angehalten werden, sondern unterliegen auch den in § 26, 7 der Wehrordnung angeordneten Strafen und den weiteren daselbst nachher gemachten Folgen der Nichtgestellung.

Bestimmungen über den Besuch des Kurkaales. Infolge der Inbetriebnahme des Städtischen Kurkaales zu Travemünde ist die Frage akut geworden, welche Karten zum Be-

suche des Städtischen Kurkaales berechtigen. Die Kurverwaltung veröffentlicht heute im Anzeigenteil die Bestimmungen über den Besuch des Städtischen Kurkaales, aus welchen hervorgeht, daß sämtliche Kurkarteninhaber freien Eintritt zu den Veranstaltungen haben, mit Ausnahme der Sonderveranstaltungen, die durch die Kurzeitung und Anschlag besonders bekannt gegeben werden. Für Einwohner des Lübschen Staatsgebiets, welche nicht vorübergehend im Stadtteil Kur- und Seebad Travemünde Wohnung nehmen, sondern nur als Tagespassanten gelten, empfiehlt sich die Lösung einer einheimischen Kurkarte im Preise von 4 Mk. für Einzelpersonen und 6 Mk. für die Familie, falls sie öfters im Laufe der Saison nach Travemünde kommen. Es werden weitere Karten zu 30 Pfg. zu einmaligem Besuch und Karten zu 50 Pfg. zu beliebig häufigem Besuch berechtigt, ausgegeben. Endlich ist aber auch die Einrichtung getroffen, daß solche Besucher, für die sich die Anschaffung einer einheimischen Kurkarte nicht lohnen würde, Dudenkarten zu bedeutend geringerem Preise als die sonstigen Eintrittskarten, erwerben können, und zwar 12 Karten zu 2 Mark, deren Ausgabestellen im heutigen Anzeigenteil bekannt gemacht werden.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 10 1/2 Uhr in der Schwartauer Allee bei der Ologinstraße. Der in Rensfeld wohnhafte 70jährige Arbeiter Niemann hatte eine Zeit lang in der Wirtschaft von Frohm an der Schwartauer Allee verweilt und wollte dann mit der Straßenbahn nach Schwartau heimkehren. Als er das Nahen der Bahn hörte, eilte er hinaus und lief nahe vor dem schon in Bewegung befindlichen Wagen über das Gleise, um einsteigen zu können. Dabei wurde er von dem Wagen erfasst und umgestoßen. Eine schwere Kopfverletzung war leider die Folge, welcher der Unglückliche bald erlag.

Ein großes Arbeiter-Sportfest, das erste in Lübeck, veranstaltet am morgigen 7. Juni das hiesige Arbeiter-Sportkartell. Eröffnet wird das Fest mittags 1 1/2 Uhr durch einen Festzug, an dem sich Arbeiterabfahrer, Arbeiterturner und der Verein der Naturfreunde von Lübeck und der nächsten Umgebung beteiligen. Weiter beteiligt sich auch ein Athletenklub an dem Feste. Der Abmarsch erfolgt vom Mühlendamm, von wo aus sich der Zug nach dem Festplatz hinter der Forsthalde bewegt. — Als sportliche Veranstaltungen seien genannt: Fußballwettkampf, Schlagballwettkampf, Stafettenläufe, Waldblauf, Mandolinenspieler, volkstümliche Tänze, vorgeführt von den Naturfreunden. Seitens der Arbeiter-Fußballspieler wird ein Sechser-Tourier zwischen Harburg I und Lübeck I ausgeführt werden. Dieses Spiel dürfte sich sehr interessant gestalten, da sich die besten Mannschaften vom III. Kreis des Arbeiter-Turnerbundes gegenüberstehen werden. Anfang des Spieles 4 Uhr. Zeitweilig ist allgemeiner Tanz nach der Musik der Trommler und Pfeifer der Arbeiter-Turnvereine. Um 6 1/2 Uhr findet ein geschlossener Rikmärsch nach dem Gewerkschaftshaus statt, woselbst das Fest durch einen Ball beschlossen wird. Auch der Ball verspricht dem Publikum in sportlicher Hinsicht Interessantes zu bieten. Genannt soll werden Reigen der Radfahrer, Ringkämpfe der Athleten und volkstümliche Tänze der Naturfreunde. Alles Nähere siehe Annonce in der heutigen Nummer.

b. Dritte Strafkammer am 6. Januar. Gewerksmäßiger Möbelverkauf unter falscher Flagge. In den letzten Jahren sind wiederholt Möbelhändler und -händlerinnen verurteilt worden, weil sie „unter besonders günstigen Bedingungen“ ihre Möbel für Brauteute usw. anboten, ohne in den Inseraten anzudeuten, daß es sich um gewerksmäßigen Verkauf handelt. In den meisten Fällen geben die Angeklagten Erparnisgründe beim Inserieren oder Untenommen der Gesetzbestimmungen an. Die Abfassung der Inserate läßt aber auch auf etwas anderes schließen, doch wird ein halbwegs aufgeweckter Käufer allerdings gleich herausfinden, um was es sich handelt. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb geht von dem Grundsatz aus, daß das unbefangene Publikum durch das Inserat getäuscht und in das Geschäftshaus gelockt wird, in der Meinung, es handle sich um einen günstigen Gelegenheitskauf, ein Mandat, das gerade das stärkste Delikt in sich schließt. Ob durch das mehr oder weniger plumpe Lockmittel ein Kauf zustande kommt oder nicht, ist gleichgültig. Im allgemeinen hegt der Detailhändler die Befürchtung, daß durch die zweifelhafte Inseratenaussage das Gewerksmäßige verdeckt wird. Sei erst der Käufer angelockt, werde er in den meisten Fällen auch überredet. Der Tischler K., der neben selbstverfertigten Möbeln in der Hauptsache seine Einrichtungen von auswärtig bezogen, stand heute zum zweitenmal vor der Strafkammer, da die erste Verhandlung zwecks Nachprüfung der bereits ergangenen Urteile ausgefallen war. Das Gericht hegte in diesem Falle Zweifel, da der Angeklagte in seinem Inserat einen Barabbat anbot, sonst aber die Evidenz der ebenfalls nicht herausfinden ließ. Während der Staatsanwalt 150 Mark Geldstrafe beantragte, kam das Gericht zu einem Freispruch. Es ist der Auffassung, daß das Inserat zu erheblichen Zweifeln Anlaß gibt. Entscheidend sei der Eindruck, den die Anzeige auf das große Publikum mache. In dieser Beziehung stehe die Sache an der Grenze. Man solle aber doch annehmen, daß den Geschäftslenten endlich die Gerichtspraxis in diesen Fällen bekannt sei. In einem zweiten Fall, hatte sich der Auktionator M. zu verantworten. Aus seinen Anzeigen sollte nicht genau ersichtlich sein, daß er auch neue Möbel in seinem Auktionshaus selbst. Auch hier erfolgte Freispruch mit der Mahnung zu besserer Vorsicht. — Nachtliche Diebe. Mit unglaublicher Dreistigkeit suchten die Arbeiter N. und St. das Geld wieder zu verdienen, das sie eben bis nach Mitternacht in der Kneipe verthan hatten. Am Morgen nicht mit leeren Taschen zu erwachen, rissen sie im Längs Lohberg und an der Wakenmauer an drei Häusern die Regentrauben bis unters Dach ab, zerknieten sie und packten die Geschäfte in einen Sack. Ehe daraus Schnapsgroßen gemacht werden konnten, saßen die Diebe hinter Schloß und Riegel, die sich nicht zum erstenmal vor ihnen öffneten. N. ist neulich wegen Diebstahls verurteilt, er erhält heute 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. St. kommt mit 6 Monaten Gefängnis davon. — Ein hoffnungsvolles Fräulein. Raum ausgetern, kam der 18jährige Handlungsgehilfe R. aus Hamburg hier-

her und nahm gegen 45 Mark Monatslohn sowie 2 Prozent Umlagepfeil Stellung als Bolontär an, weil als Gehilfe keine zu bekommen war. Gleich in den ersten Tagen unterschlug R. 4 Mark, und 2 Mark wanderten in seine Tasche, für die er Krügen mitbringen sollte. Den Betrag dafür ließ er anstreifen. Mit diesen Notgroschen war ihm nichts geholfen. Er suchte in einer hiesigen Zeitung 100 Mark Darlehen, und als sich ein Verleiher meldete, fertigte R. einen falschen Anstellungsvertrag mit der Unterschrift seines Chefs aus. Daraufhin war der kleine Mann vorerst gerettet. Nun kam der Schwindel aus Tageslicht, den der Angeklagte mit gutem Mundwerkzeug zu beschönigen suchte. Die erste längere Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung 4 Monate und 2 Wochen fügen muß. — Blankes Gold blendete der 22jährige Schlächtergejelle H. Er sah es in einer Streichholzschachtel eines Schlafkollegen aufbewahrt. In dessen Abwesenheit erbrach H. den Schloßkorb, holte die 100 Mark heraus und dampfte damit in dem Augenblick nach Stettin und Hamburg, als er die Aufforderung erhielt, 6 Monate Staatslohn wegen Beteiligung an einer Schlägerei zu genießen. Als das Geld durchgebracht war, ließ ihm das Gewissen keine Ruhe. Er stellte sich der Polizei. Der Staatsanwalt sah von einem Antrag auf Zuchthaus ab, um dem Angeklagten die „notwendige militärische Schule“ nicht zu ersparen und beantragte 1 Jahr Gefängnis. Das Urteil lautet auf 9 Monate.

Stadthallen-Sommertheater. Man schreibt uns: Am Dienstag, dem 9. Juni, bringt die Direktion zum ersten Male den erfolgreichsten und interessantesten Operettenschlager „Hohheit — der Franz“ von Arthur Landberger und Willt Wolff, Musik von Robert Winterberg. Das Werk erlebte bisher Hunderte von Aufführungen. Die Handlung ist nicht neu; vor nicht allzulanger Zeit wurde unter dem Titel „Der Großfürst“ ein Schwank Landbergers desselben Inhalts aufgeführt. Alles, was damals stürzte, haben die Textdichter entfernt und statt dessen manche wirksame komische Situationen geschaffen, manchen guten Witz geprägt und sehr hübsche Gesangstexte und glänzende Kuplets verfaßt. Die Musik von Robert Winterberg, der durch seine Operette „Die Dame in Rot“ bekannt wurde, ist überaus gefällig und sehr fesselnd. Die Operette ist in den Hauptpartien mit den Herren: Heubcker, Reiter, Schelper, Schmit, Grün, Weinlein, Langer, den Damen Konek, Heuberger, Reinhardt, Voedisch und Böwe besetzt. Allen, die Freude an gutem Humor haben, soll darum das heitere Stück ganz besonders zum Besuch empfohlen werden.

Paniasommertheater. Man schreibt uns: Das Repertoire dieser Woche bietet wieder viel Abwechslung sowohl in der Operette wie im Schauspiel. Im Schauspiel wird das prächtige Werk von Max Dreyer „Die Siebzehnjährigen“ vorbereitet und in der Operette von Kollo „Der Fuchsbau“, das sicherlich auch hier wie überall seine zündende Wirkung ausüben wird, denn seit Puppchen und Filmzauber hat keine Operette solchen Erfolg erzielt.

Burg a. F. Durch einen Puffschlag getötet. In Lunkendorf wurde der achtjährige Sohn des Landmanns Becker von einem Pferd so schwer an den Kopf geschlagen, daß er sofort starb.

Kiel. Tödlicher Unfall. Ein schwerer Unfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, hat sich am Donnerstag abend gegen 5 1/2 Uhr bei den von der Tiefbau-Firma Scharberg hinter der Desoffizierschule in der Wit auszuführenden Straßenbauarbeiten ereignet. Der auf einer Lokomotive bedienstete Heizer Josef Kalida hatte beim Fördern eines Zuges Lomies das Maßheur, von der Maschine herunterzufallen und unter diese zu geraten. Kalida wurde schwer verletzt. Er hatte einen Arm, Bein- und Beckenbruch und außerdem innere Verletzungen erlitten und starb noch am demselben Abend.

Begegnung. In Demut vor dem Landrat. In Rumund bei Begegnung war das Mandat eines Parteigenossen als Schulvorstandsmitglied abgelaufen. Der Landrat ließ nun im Gemeindefaust durchblicken, daß er den Genossen, wenn er wiedergewählt würde, nicht wieder bestätigen werde. Der Wunsch des Landrats war der Gemeindefaustmehrheit Befehl und sie wählte unseren Genossen nicht wieder, obgleich ihm vom gesamten Gemeinderat für seine sechsjährige sachliche und fleißige Mitarbeit in allen Schulangelegenheiten volle Anerkennung und Dank gezollt werden mußte. Der Staat war gerettet.

### Aus Nah und Fern.

Sechshundspitze in der Ostsee. In diesem Jahre tritt der Sechshund in solchen Massen an der Ostseeküste auf — besonders klagen die Fischer der pommerischen und westpreussischen Strandgebiete — daß man bereits von einer Sechshundspitze sprechen kann. In der Ostsee kommen zwei Arten vor: der gemeine Sechshund und die bedeutend größere Regalrobbie. Der gemeine Sechshund ist überaus wanderlustig, er durchstreift die Meere bis in die äußersten Buchten, man hat ihn auch schon in unseren Flußmündungen angetroffen. Hat er aber einmal ein gutes Fanggebiet entdeckt, dann macht er sich gern auf längere Zeit heimisch. Die Robbiefischer sind über den unliebsamen Besuch gar nicht erbaut, da er ihnen regelmäßig die Beute aus den Netzen und von der Angel entwendet. Um einem Aberglauben der gefährlichen Fischräuber vorzubeugen, haben jetzt die baltischen Meerestaaten beschlossen, Fangprämien (Deutschland 4 Mark pro Kopf, Rußland 2 Rubel, Schweden bezw. Dänemark 4 Kronen) zu gewähren.

Schwerer Unfall beim Rennen. Bei einem Motor-Rabennen in Pittsburg (Amerika) durchbrach ein Motor die Barriere und fuhr mit solcher Wucht in die Zuschauerermenge hinein, daß zwei Personen getötet und 15 schwer verletzt wurden.

Jugentgeisungen. Aus Katanga im Kongogebiet wird gemeldet: Zwischen Kambove und Kanatanda ist ein Eisenbahngang entgleist. Vier Eingeborene kamen ums Leben, 44 wurden verletzt.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Steffing, Verleger: Th. Schwardt, Druck: Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# MAGGI'S Bouillon-Würfel der feinste!

Achtung vor Nachahmungen! 5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.



(4457)

**Bekanntmachung.**

(Veröffentlicht am 15. März 1914.)  
 In den Israelsdorfer und Wald-  
 hühner Forstrevieren müssen Hunde  
 an der Leine geführt werden. Für  
 Jagdberechtigte und Jagdschuh-  
 beamte gilt diese Vorschrift nicht.  
 Zuwiderhandlungen werden mit  
 Geldstrafe bis zu 60 Mark oder  
 Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Der  
 zum Jagen Berechtigte kann außer-  
 dem nach § 56 des Jagdgesetzes  
 herrenlos umherstreifende Hunde  
 ohne weiteres töten.  
 Lübeck, den 10. März 1914.  
 4494) Das Polizeiamt.

**Kurverwaltung Travemünde.**

**Städtischer Kursaal.**

Für den Besuch des städtischen  
 Kursaals und seiner Anlage hat die  
 Behörde für Travemünde folgende  
 Bestimmungen erlassen:

- Der Besuch des Vorgartens  
 und der Restaurationsräume ist  
 frei, mit Ausnahme der Stunden  
 der Nachmittags- und Abends-  
 konzerte, sowie der — vorher  
 bekannt zu gebenden — Tage,  
 an welchen Sonderveranstal-  
 tungen stattfinden.
- Zum Besuche der Leses, Spiel-  
 und Unterhaltungsräume, sowie  
 der regelmäßigen Kurkonzerte  
 (nicht auch der Sonderveranstal-  
 tungen) sind berechtigt

a) die Inhaber von gültigen,  
 auf ihren Namen lautenden  
 Kurtafarten, die in  
 der Geschäftskasse der Be-  
 hörde für Travemünde,  
 Neustraße Nr. 3, ausge-  
 geben werden,

b) die Inhaber von Tages-  
 farten zum Preise von  
 50 Pfennig. Die Tages-  
 farten berechtigen zu be-  
 liebiger häufigen Besuchen  
 am Öffnungstage sowie zu  
 allen, den Kurtafarten-  
 inhabern zustehenden Vor-  
 teilen, insbesondere auch  
 zur Tagesmiete eines  
 Strandkorb zum halben  
 Preise.

c) die Inhaber von Eintritts-  
 farten, gültig zu ein-  
 maligem Besuche zum  
 Preise von 30 Pfennig,  
 die Karten zu b und c  
 sind an den Eingängen  
 zum städtischen Kursaal  
 zu laufen,

d) die Inhaber von Jugend-  
 farten für einmaligen Be-  
 such zum Preise von 2 Mk.

Die Jugendkarten sind in Lübeck  
 in den sämtlichen Zigarrengeschäften  
 von M. Niemeyer und bei Heinr.  
 Möller, Holtenstraße 42, in Trave-  
 münde im Kurhausbazar von Hugo  
 Thorsch und im Zigarrengeschäft  
 von Carl Schnoor (Städtischer  
 Kursaal) zu kaufen. (4462)

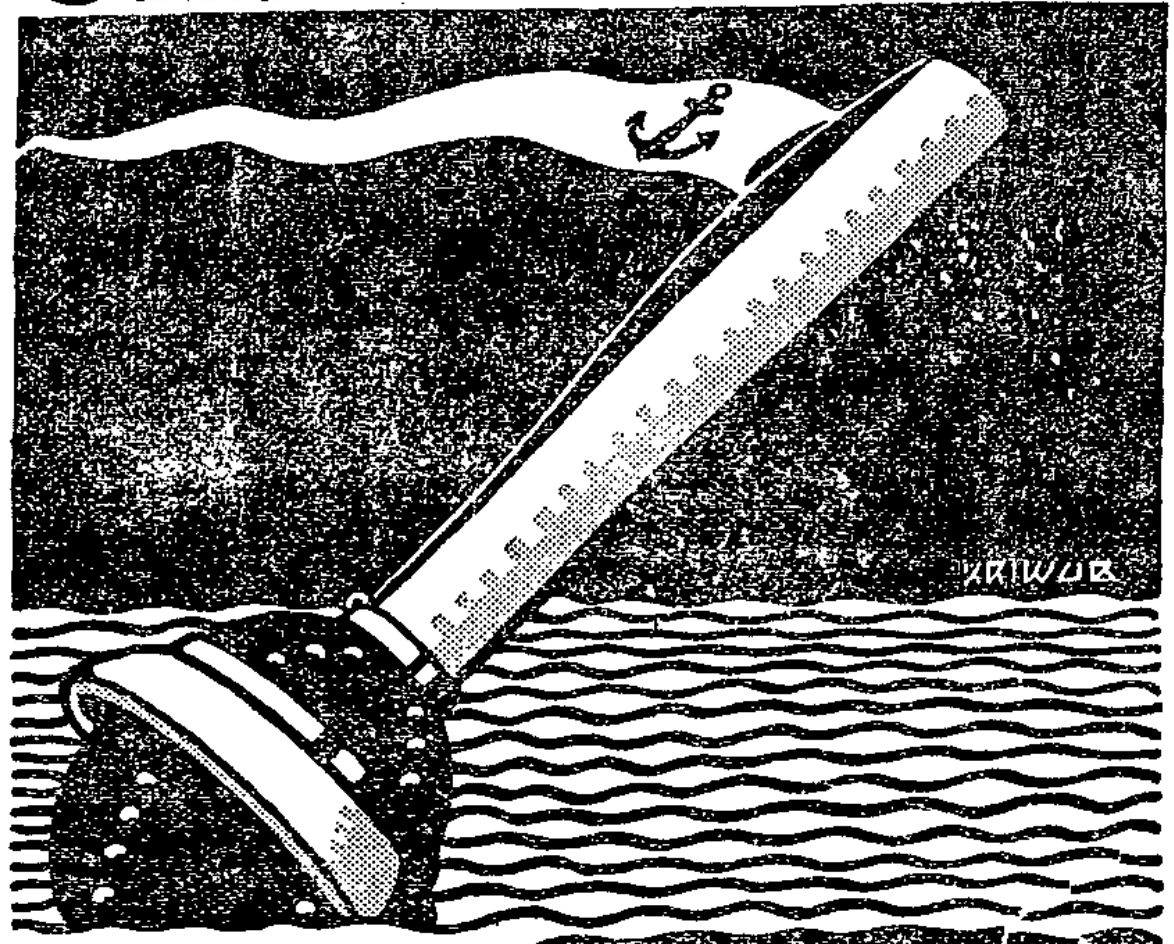
**Milchkolonie in Israelsdorf**

Mit der herzlichsten Bitte um Ge-  
 währung von Beiträgen wenden  
 sich die Interessierten an den so  
 oft bewährten Wohltätigkeits-  
 unserer Mitbürger. Es handelt sich  
 um Beschaffung von Freikarten für  
 arme kränkliche Kinder, denen wäh-  
 rend der Sommerferien ein Aufent-  
 halt im Walde verschafft werden  
 soll. Die Fahrt vom Geibelplatz  
 nach der Forsthalle und zurück er-  
 folgt auf Kosten des Vereins. Bei  
 der Ankunft und vor der Abfahrt  
 erhalten die Kinder 1/2 Liter Milch  
 und 2 Semmeln. Karten zu 6 Mk.  
 sind in der Dreikontantenkassa von  
 11-1 Uhr zu kaufen und Gesuche  
 um Freikarten an die Hauslehrer  
 zu richten. Die Milchkolonie be-  
 ginnt am Montag, dem 6. Juli.  
 Schluß der Mitteilungen Mittwoch,  
 den 17. Juni. 4521

Der unterzeichnete Ausschuss nimmt  
 jede Gabe dankbar entgegen.  
 Dr. med. Groenewold, Frau Senator  
 Dr. Lianen, Hauslehrer Pechmann,  
 Frä. Maria Köning, Frau Senator  
 Dr. Stook, Dr. med. Fr. Wex.  
 Die Oberbürgerbehörde unterstützt  
 diesen Aufruf auf das wärmste.  
 Senator Kulenkamp, Senator Dr.  
 Vermeiren, Senator Dr. Kalkbrenner,  
 Ehefrau Dr. Wychgram.

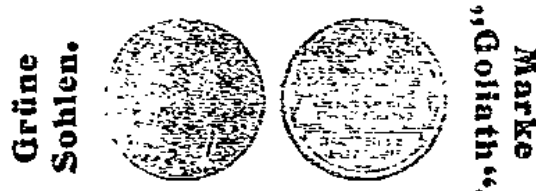
**Willy Koch**  
 = Zahntechniker =  
 Lübeck, Holstenstraße 21.

**Unsere Marine**



erstklassige  
**2 1/2 Cigarette**

4458



Gesetzl. geschützt unter Nr. 100899.

**Vorzüge:**  
 Doppelte Haltbarkeit,  
 wasserdicht, gleitfrei.  
 Alleinvertrieb

34) in den  
**Schuhreparatur-  
 Werkstätten**

**Schwartauer Allee 4  
 Fünfhausen 7  
 Gr. Burgstraße 38.**

**Wandrichs & Co.,** Johannisstr. 1  
 Spez.-Abteil. Trauerkleidung 3401

**Carl Folkers  
 Möbelmagazin**  
 25 Marlesgrube 25.

**Vollst. Wohnungseinrichtungen.  
 Selbstgefertigte Arbeiten.  
 Größte Auswahl.  
 40) Billigste Preise.  
 Weitgehendste Garantie.**

**Zimmereinricht. stets vorrätig.  
 Lieferung frei Haus  
 auf eigenem Möbelwagen.  
 : Teilzahlung gestattet :  
 Bei Barzahlung Rabatt.  
 Gabe rote Lübeck-Rabattmarken.**

**Jeder Arbeiter  
 Jeder Handwerker  
 Jeder praktisch ar-  
 beitende Mann**  
 kauft seine  
**Arbeitskleidung**  
 sehr billig und gut  
 bei (3886)

**Johannes Holst**  
 Schwarzmarkt 6. Markt 6.  
 Filiale in Stedelsdorf.

**Herzlicher Sonntagsdienst**  
 am 7. Juni von 1 Uhr ab: (4455)  
 Dr. med. Heddinga, Geibelplatz 1  
 Dr. med. Raben, Hüttenstr.-Allee 13.  
 Dr. med. G. Hofstaetter, Moisling-Allee 2

**Goldene und silb. Uhren**  
 36) gut und billig.  
**L. S. Baruch,** Pfandleihgeschäft,  
 Agidienstr. 35.

**Fr. Kröger,** konz. u. gepräht.  
**Kammerjäger**  
 In der Mauer 86, Fernruf 1794.  
 vertilgt jed. Ungeziefer u. Garant.

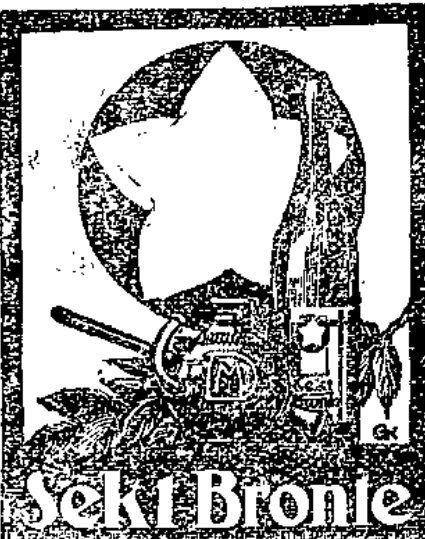
**Zur Spargelzeit**  
 4118) empfehle mein reichhaltiges Lager von  
**prima geräucherten Landschinken**  
 in allen Größen von 12 bis 40 Pfund.  
**Joh. Schwabroh,** Moislinger Allee 33.

**Hintze & Stech**  
 Größte Möbelfabrik Lübecks  
 empfehlen 47  
**Wohnungseinrichtungen.**  
 Direkter Verkauf an Private zu billigen Preisen  
 gegen bar in der Fabrik:  
 Moislinger Allee 60.

**Betten-DuVe** liefert bestens und billigst.  
 48 Gr. Burgstr. 32.

**Haus- und Küchengeräte**  
**Heinr. Pagels**  
 Breitestr. 91-93 Huxstr. 6-14  
 Glas, Porzellan und Steingut  
 Beleuchtungskörper aller Art  
 Gaskocher, Oefen und Herde  
 4474 Spiel- und Sportartikel

Für jede Jahreszeit geeignet!



gewonnen aus dem hochbe-  
 werteten Paraná-Tee  
 (brasilianischer Tee).

**Anregend, erquickend,  
 naturrein, ohne Alkohol.**  
 Eingeführt b. d. Kaiserl. Marine,  
 Offizier-Kasinos, Sanatorien  
 usw.

**Kleinod für jeden Haus-  
 halt und Familientisch.**  
 Zugelassen auf der Ausstellung  
 für Gesundheitspflege Stuttgart  
 (Mai-Oktober 1914).

**Deutsche Matte-Industrie,  
 G. m. b. H., Köstritz.**

**Dr. G. Nickell,  
 i. Fa. Hupp & Linnartz,  
 Lübeck, Wakenitzstraße 6.**  
 Fernsprecher 1070.

In allen einschlägigen Ge-  
 schäften zu haben oder direkt  
 von obiger Firma. (3666)

10 Pfg.



Alleinvertrieb: Oscar Domnick & Co.  
 Lübeck. Tel. 849.



**Die besten**  
**Zähne 180**  
 mit echten Platinstiften  
 in geeigneten Fällen  
 4480) Diadoxiz.  
**Ganz Gebiß, 28 Zähne  
 50 Mk.**

**Wenden** Sie sich ver-  
 trauensvoll nach  
 meinem Atelier!  
**300 Mt.  
 Belohnung**  
 demjenigen der mir nachweist  
 daß ich höhere Preise als  
 1.80 Mt. pro Zahn mit Kaut-  
 schukplatte fordere.  
 Umarbeitung nichts! Gebisse.  
 Plombierungen.  
 Zähne ohne Gaumenplatte.  
 Zahnziehen mit örtlicher  
 1 Mt. Betäubung 1 Mt.  
**Zahn-Praxis**  
**Ernst Haus**  
 Lübeck  
 Mühlenstraße 1-3, I.  
 Sprechz. 1/2-12 u. 2-8 Uhr.

## Max Kreher.

Max Kreher, der am 7. Juni sein sechzigstes Lebensjahr vollendet, gehört mit zu den besten Schilderern der sozialen Strömungen im modernen Großstadtleben. Ganz besonders ist es das Getriebe der Reichsmetropole Berlin, in deren soziale Untergründe er in seinen zahlreichen Romanen, Erzählungen, Skizzen usw. tief hinabtauchte. Wegen seiner Vorliebe für Berliner Geschichten hat man ihn auch den Begründer des Berliner sozialen Romans genannt.

Solche soziale Romane sind es vor allem, an denen der Schriftsteller Kreher sich herantastete und unter deren Einfluß fast alle seine Schöpfungen von Belang stehen. An künstlerischer Gestaltungskraft kommt er freilich dem großen französischen Naturalisten nicht im entferntesten nahe. Dennoch aber fesseln seine Romane stets schon allein durch ihren geschickten Aufbau und zumal ihren Stoff, der für gewöhnlich aus dem Leben des arbeitenden Volkes, des Fabrikproletariats und der kleinen Handwerker, geholt ist. Zur Schilderung dieser Bevölkerungsschichten war Kreher um so mehr geeignet, als er selbst aus ihnen hervorging. Er war in seinen Jugendjahren selbst Handarbeiter und ist auch eine Zeitlang in Berliner Fabriken tätig gewesen, ehe er völlig seinen schriftstellerischen Neigungen folgen konnte.

Die von ihm umrissenen Typen Berliner Arbeiter sind fast durchweg ganz vorzüglich getroffen. Eine gewisse Schwerfälligkeit der Erzählung, die seinen ersten Werken noch anhaftete, hat sich späterhin verloren. Kreher gehört jetzt mit zu den besten Erzählern. Leider aber ist es ihm nicht gelungen, seinen Helden eine wirklich lebenswahre Sprache in den Mund zu legen. Sie reden fast alle ein ziemlich geschwollenes papiernes Deutsch, was u. m. o. störender wirkt, als Dialogstellen in den Romanen Krehers sehr häufig vorkommen, ferner, weil die Milieuzeichnungen sonst außerordentlich realistisch gehalten sind. Auch in seinen besten Werken, wie „Meister Timpe“, „Der Millionenbauer“ u. a. macht sich diese Schwäche Krehers zur wirklich lebensechten Wiedergabe der Volkssprache unangenehm bemerkbar.

Dennoch aber sind seine Romane wegen der glücklichen Meisterung ihres Stoffes Dokumente der Zeitgeschichte von hoher Bedeutung, die sobald ihren Wert nicht verlieren werden.

Trotz seines Alters ist Kreher noch immer sehr schaffenskräftig. Vor kurzem wurden gleich drei neue Werke von ihm angekündigt, darunter ein Band Gedichte und ein Roman: „Die irrenden Richter“. Sie werden seinem besonderen Ruhme, der erste Künstler gewesen zu sein, der das soziale Problem Berlin kräftig anfaßte, wohl kaum noch viel hinzusetzen können.

Die symbolisch-mystischen Romane Krehers, die er nach seinem „Meister Timpe“ schrieb, sind bedeutungslos und haben der Deffektivität nicht viel zu sagen. Für das Proletariat kommt Kreher nur mit seinen obengenannten sozialen Romanen in Betracht, in denen er Schicksale schilderte, die vielleicht zum Teil zu seinen eigenen Erlebnissen zählten.

## Internationale Baugeschäfte.

Ein weites Gebiet für kapitalistische Machenschaften jeder Art sind die Terrain- und Baugesellschaften und all die Unternehmen, die sich damit verquiden lassen. Während der allgemeinen Zusammenbruchs- und Staginationsperiode, wie sie seit Jahren auf dem deutschen Bauplatz herrscht, ist da vielerlei zu Tage gekommen, was gern im Dunkel der stillen Geschäfte geblieben wäre. Viel bedeutungsvoller, aber wenig beachtet, ist die internationale Verschippung der Terrain- und Baugeschäfte großen Stils, ganz im besonderen der Unternehmungen, die Staats- und Kommunalaufträge ausführen. Betrachten wir heute nur ein Beispiel von vielen; es ist deshalb besonders charakteristisch, weil es die heute schon beinahe selbstverständliche innige Verbindung mit der Deutschen Bank erkennen läßt.

Die Internationale Baugesellschaft, Frankfurt a. M., ist eine Immobilien-, Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaft, die in enger Verbindung mit der bekannten Baufirma Philipp Holzmann u. Co., G. m. b. H., arbeitet. Allein an Interessengemeinschaften gehören zu ihr die

- U. G. Hellerhof, Frankfurt a. M.,
- Terraingesellschaft Industriewerke Tempelhof, G. m. b. H., Berlin,
- Baugesellschaft Altenberg, G. m. b. H., Köln,
- Schantung Bergbau-Gesellschaft,
- Neuwestend U. G. für Grundstücksverwertung, Charlottenburg,
- Gesellschaft zur Förderung des Schnellverkehrs in Groß-Berlin,
- Thornowische Terrain U. G., Frankfurt a. M.,
- Tempelhofer Feld U. G. für Grundstücksverwertung, Berlin,
- Baugesellschaft Philipp Holzmann u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Das zuletzt genannte Unternehmen, an dem die Internationale Baugesellschaft mit 5 Millionen Mark beteiligt ist, ist das Hauptknoten- und Geschäftszentrum des Konzerns. Der Betriebsumfang dieses Unternehmens ist staunenerregend. In der Hochbauabteilung hat man Aufträge für Geschäftshäuser, baut die Deutsche Botschaft in Konstantinopel ein Schloß für Herrn von Stumm, baut man Getreidesilos und Fabriken für Cassela u. Co. Die Kanalabteilung hat Kanalbauarbeiten für Frankfurt a. M., Straßburg, Regensburg, Nürnberg, Tempelhof usw. usw. Am Rhein-Elbkanal ist man ebenso tätig, wie bei Staumauern und Druckstollen für die Dhrontalperre der Stadt Trier. Am Murgkraftwerk und für Kgl. Bergwerks- und Eisenbahndirektionen — überall ist Holzmann u. Co. beschäftigt. Die Berliner Filiale hat Dutzende von Kolossalaustragen, unter anderem den Bau des majestätischen Kanals, den Bau der beiden neuen Weichselbrücken, die Roggathleusen, die Automobilstraße im Grunewald und vieles andere. Die Tiefbauabteilung ist bei so gut wie sämtlichen großen deutschen Kanalarbeiten, Talsperren und Hafenanlagen tätig. In Rußland arbeitet Holzmann zurzeit sehr viel, er hat zu dem Zweck wieder eine eigene Tochtergesellschaft gegründet. Die ostafrikanische Mittelbahn zum Tan-

ganitasee, Die Bagdadbahn, in Buenos Aires, die Untergrundbahn, Wolkenkratzer, Wassertriebwerksanlagen, Kraftstationen, Kühlhäuser — alles baut Holzmann. Für die überseeischen, im besonderen die argentinischen Baugeschäfte wurde natürlich eine eigene Tochtergesellschaft gegründet. Hinter dem Gesamtkomplex steht als der eigentliche Erhalter, Schützer und Auftragsherbeibringer an erster Stelle die Deutsche Bank mit ihren Handelsverbindungen und Kreditgeschäften nach dem Orient, ihren Verkehrs- und Elektrizitätsgeschäften nach Argentinien usw. usw. Dabei darf nicht vergessen werden, daß wir ähnliche internationale Baugesellschaften noch mehrere haben, hinter sämtlichen Unternehmen dieser Art stehen zuletzt doch immer wieder dieselben Leute. Wer glaubt angesichts solcher Tatsachen noch an die freie Konkurrenz bei Ausschreibungen und Submissionen? Niemand, wenigstens von denen, die die Sache kennen. Man redet öffentlich nicht darüber, weil die Ausbeutung selbstverständlich und angenehm ist. Die internationale Verschippung lohnt sich.

## Finländisches.

Der größere Teil der zu russischer Kerkerhaft verurteilten Mitglieder des Wiborger Hofgerichts durfte am 24. Mai, nachdem ihre acht Monate lange Gefängnisstrafe abgelaufen, nach Hause zurückkehren. Selbstverständlich wurde ihre Heimkehr im Vaterlande mit der größten Spannung erwartet. Ihre ganze Reise von der russischen Grenze bis Wiborg wäre ein einziger Triumphzug geworden, wenn nicht die Polizei in brutaler Weise eingegriffen hätte, um die patriotischen Huldigungen zu verhindern. Diese erhielten aber infolgedessen nur einen umso intensiveren Ausdruck. Schon an der Grenzstation Terijoki hatte sich eine große Menge von Landsleuten eingefunden, um mit Gesang und Blumen den Heimkehrenden zu huldigen. Obwohl die Polizei den ganzen Bahnhof absperkte und jede Demonstration mit Verhaftung bedrohte, ließ es sich die Menge nicht nehmen, von der Landstraße aus den vorbeifahrenden Zug mit Blumenwerk und Abhängen patriotischerlieder zu begrüßen. Noch großartigere Huldigungen fanden in Wiborg statt, wo sich mindestens zehntausend Personen am Bahnhof zum Empfang eingefunden hatten. Brausende Hurraufe begleiteten die Richter auf ihrer Fahrt durch die Stadt. Die Polizei versuchte mit Gewalt die Menge zu zerstreuen, und es kam zu einem heftigen Handgemenge und zahlreichen Verhaftungen. Zu Hause erwartete die Heimkehrenden eine Unmenge von Blumen, Telegrammen und Adressen. Besonders bemerkenswert war die Adresse, die von einer Anzahl von Mitbürgern und Mitbürgerinnen der Hauptstadt eingeschickt worden war. Sie hebt hervor, wie die Standhaftigkeit der tapferen Männer gleich einem reinigenden und belebenden Windhauch die ganze Nation durchdrungen, die Rebel des Mikymus hinweggefegt und die Widerstandskraft des Volkes gestärkt haben. Zugleich haben Bürger im ganzen Lande beschlossen, eine Medaille zu Ehren der verfassungstreuen Landsleute prägen zu lassen.

In grellem Gegensatz zu diesem heldenhaften Opfermut steht der jüngste Vorschlag des Generalgouverneurs anlässlich des Widerstandes gegen das Gleichstellungsgesetz. Er will nämlich diejenigen Personen, die sich nicht entblöden, die Ämter der abgesetzten Richter zu bekleiden, mit höheren Gehältern belohnen. Er hat seinen Vorschlag damit begründet, daß diese Personen von Seiten ihrer Landsleute verfolgt würden und deshalb durch einen materiellen Trost entschädigt werden müßten. Allerdings können sich diese Streber und Glücksjäger der Achtung ihrer Landsleute nicht erfreuen.

## In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikfer.

(10. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Dagmar ging unbefangen auf ihn zu und reichte ihm die Hand zum Gruße. Er faßte sie mit verschwiegener Wärme, an den Nebenstischen aber hätte man geschworen, daß Axel ihr wie ein wohlwollender Protektor entgegenkäme. Ein intimes Gespräch war durch die Gäste verhindert, auch schien Dagmar keine Neigung dazu zu haben; sie verließ ihn sofort und ging zum Stammtisch hinüber. Ein freudiger Meid biß sich in Axels Brust fest, als er die laute Senfation bemerkte, die ihre nackten Arme am Stammtisch hervorriefen. Er wußte sehr wohl, was das Gefühl zu bedeuten hatte. Es war indes nicht seine Sache, in ohnmächtiger Wut an einem Nebenstische zu sitzen; er warf die Zehne auf den Tisch und entfernte sich mit einem leichten und etwas hochmütigen Gruß.

Als er eben den Gaul bestiegen hatte, kam Dagmar an die Gartenpforte. Axel merkte sich im Stillen das Wort „Mit“. „Sie werden uns ja auch verlassen, Fräulein Dagmar.“ „Ist das so ganz gewiß?“ fragte Dagmar und sah mit einem schelmischen Lächeln zu ihm empor.

„Wenn der Sommer uns verläßt, verlassen Sie uns auch.“ Dagmar streichelte wie von ungefähr das Pferd und schielte vor sich hin.

„Verlassen Sie bei uns, Dagmar!“ Dagmar streichelte das Pferd und sagte nichts.

„Haben Sie kein Vertrauen zu mir?“ Dagmar schlug die Augen voll auf. „Ja, Herr Halvorson, ich will es Ihnen auch sagen, aber vorläufig darf es niemand anders wissen.“

„Reden Sie.“

„Ich nehme im Winter bei Lorenz Asmussen eine Stellung an.“

„Ich danke Ihnen.“ Axel ergriff die Hand, die auf dem Rücken des Pferdes lag. Dann grüßte er höflich, und plötzlich fuhr die Stute mit einem entsetzten Sprung nach vorn und sagte davon; so hatte sie die Sporen noch nie gefühlt. Bald aber war sie gezügelt und stel in ihre gewohnte Gangart zurück. Axel hatte ursprünglich nach Hause reiten wollen, sein Arbeitszimmer aber wäre ihm zu eng und seine geschäftlichen Bücher wären ihm in dieser Stimmung unerträglich gewesen. Er wollte nach dem Dampfshipspavillon hinunter, wollte den Blick über die freie Ostsee gleiten lassen und ein schäumendes Glas auf die Zukunft trinken. Als er nach wenigen Minuten dort ankam, warf er dem Kellerer die Frage hin, sprang mit ungewohnter Eiligkeit aus dem

Sattel und warf sich in der Veranda krachend auf einen Stuhl.

„Darf man fragen, ob Herr Halvorson einen scharfen Ritt gemacht haben?“ fragte der Kellerer höflich.

Es fiel Axel ein, daß sein Benehmen auffallen mußte. „Gewiß dürfen Sie fragen. Der Ritt hat Leben in die Knochen gebracht.“

Der Wirt ließ heimlich einen erstaunten Blick zur Stute gleiten, dem Tiere sah man davon jedenfalls nichts an; aber er sagte natürlich nichts. Nach einer Weile kamen dann die gewohnten Gäste des Spätnachmittags, und eine lebhaftere Unterhaltung war bald im Gange. In Axel war etwas, das ihn gleichsam jauchzend über den Mittag hinaus hob; alle Kräfte seines Wesens waren gesteigert, kein weltmännischer Geist war beständiger als je, und wie glanzvolle Lichter flogen seine Anmerkungen über das Gespräch. Die Unterhaltung war nur selten so angeregt und befreiend und die Bewunderung war allgemein. Dagmar war nach der kleinen Szene am Wegstrand wieder in den Garten zurückgekehrt und bediente heiter und unbefangen die Gäste. Der Zahnarzt wunderte sich, daß Axel so schnell verschwunden war. Dagmar wußte nichts davon und gab eine gleichgültige Antwort.

Der Sommer war herrlich gewesen; im Städtchen wußte man kaum einen schöneren je erlebt zu haben, und mit diesem Sommer war Dagmar untrennbar verbunden. War sie mit dem Sommer im Land erschienen oder hatte ihre Jugend den Sommer gar gebracht? Die Frage war nicht leicht zu entscheiden, daß aber Dagmar und der Sommer zusammengehörten, war allen klar. Der letzte Sonntag im August war noch blau und strahlend, in der blauen Klarheit aber war eine frühe Ahnung des Herbstes, und Ostfens Weste blieb geschlossen. Der Wirt auf „Waldeslust“, der für die ersten und gleichsam noch blau verklärten Abenden des Herbstes ein feines Verständnis hatte, sah mißtrauisch aus. Im Stillen überschlug er bereits das Sommergespräch; im Herbst, selbst an schönen Tagen, erschienen nur noch Nachzügler im Garten, einige wenige Menschen, die ihren eignen Weg gingen. Mit dem Sommer verließen auch die Freuden des Sommers den kleinen Erdwinkel. Ueberdies zeigte es sich bald, daß mit den schönen Tagen gar nicht zu rechnen war. Die letzten Tage im August waren regnerisch und die Blätter wurden braun. Der Regen hielt an und die Blätter fielen zu Boden, und im September kam Kälte dazu. Es schien ein kalter und feuchter Herbst werden zu wollen; im Freien war es unwirklich geworden, und es gab wieder dunkle und stürmische Regenabende und einsam flackernde Gaslaternen in den Straßen. Der Wirt auf „Waldeslust“ sah ein, daß er den letzten Schlag bald führen mußte, den er vorbereitet hatte. Er wollte den glänzenden Sommer mit einem strahlenden Wintervergügen schließen. Es sollte ein Fest zu Ehren Dagmars gegeben werden, mit Musik und Tanz und dampfenden Komisen und einem erratenen Gedeihen.

der ganzen bürgerlichen Bevölkerung. In allen Räumen sollte ein Meer von Licht erglänzen und Tanzmusik und Gläserklang und pitante Ballstimmungen sollten ihre bunten Farben in die kommenden dunkeln Tage hineinsenden. Dagmar, die am Nachmittage bei den Vorbereitungen zum Feste noch selber hatte mithelfen müssen, war noch gar nicht anwesend, als die ersten Klänge der Polonäse die Herzen und die Beine belebten; sie erschien erst ziemlich spät. Als sie aber erschien, ging ein leises „Ah!“ der Bewunderung durch den Saal. In dem weißen befestigten Ballkleid sah sie aus wie ein duftiges Märchen in einer kalten Winternacht, wie eine junge Königin der ferngeheilten Säle, und die Musik blies ihr einen Tusch zum Willkommen, ohne daß jemand ihnen auch nur einen Wink gegeben hätte. Im Haar trug sie ein silbernes Diadem, das ihr der Wirt als Andenken vor die Füße gelegt hatte. Selbst ihre kühnsten Verehrer waren von einer jaghaften Scheu gefangen genommen; als aber der Bann gewichen war, rauschten alle Weifen stärker und höher, und Dagmar flog im Triumph durch den glänzenden Saal. Als eine Erscheinung des Sommers war sie gekommen und als Ballkönigin und schimmernde Beherrscherin der Nacht tanzte sie in den Herbst hinein.

Es hatte vom frühen Morgen an geregnet. Als die ersten Frühlingsstrahlen, noch halb angezogen, zum Fenster hinauslugten, regnete es bereits. Die Langschläfer fanden den Regen auch noch vor, und als die Mitte des Vormittags heran kam, ging immer noch ein feiner, dichter Regen nieder, und in den Zimmern war es ungemütlich und kalt.

Axel Halvorson ging in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Der alte Familienstisch, der nun in seine Hand gekommen war, lag im Süden der Stadt. Erst kam ein langes, nieberes und geschwärtzes Haus, aus dem das helle Klingeln von Eisenhämmern auf die Straße drang. Dann folgte ein breiter Eingang, der in die rege Werkst hinein führte, und nach dem Eingang kam dann das Wohnhaus — es hatte nur einen Stock und war lang gebaut, dafür aber war es von holländischer Sauberkeit, und in den blauen Fensterläden glänzte die bürgerliche Wohlhabenheit. Es machte einen soliden und behaglichen Eindruck und hob sich ruhig und selbstbewußt von der geschäftigen Umgebung ab. In der Straße wohnten sonst nur kleine Leute in niedrigen, aber wohlhüben und mitunter sogar schmutzen Häusern. Die Schiffszimmerer von der Werkst, kleine Handwerker und einzelne gut gestellte Fischer bildeten im Allgemeinen die Bevölkerung. Axels Haus lag unter diesem kleinen Volke wie das blinkende Wahrzeichen eines sorglosen und behaglichen Lebens. Man konnte sich fragen, wie es in diese beschiedene Umgebung gekommen war, in der es sich ausnahmte wie der Glanz von einem freundlichen Sonntag inmitten eines schlichten Werkstags. Die Werkst aber, in die man durch den breiten Eingang hineinkam, gab sofort die Antwort. Die Werkst hatte das Ansehen eines

Aber an eine Verfolgung dieser Individuen denkt kein Mensch. Das eigentliche Motiv des Sprechers ist wohl auch eher darin zu suchen, daß er durch außerordentlich erhöhte Gehälter Renegaten heranzüchten will, die bereit sind, in die durch Verfassungsbruch entstandenen Lücken in der Verwaltung einzuspringen. Andererseits wünscht er auch besser besoldete Posten für seine eigenen Leute zu schaffen, die er nun für die Stellen der davongegangenen verfassungstreuen Beamten in Vorschlag bringen kann, denn die normalen Gehälter der fünftägigen Beamten sind in der Regel für den russischen Appetit viel zu gering.

## Aus der Partei.

**Landesparteitag in Sachsen-Altenburg.** Am 13. und 14. Juni wird die Sozialdemokratie im Herzogtum Sachsen-Altenburg ihren 25. Landesparteitag abhalten. Neben geschäftlichen Dingen weist die Tagesordnung auch folgende Punkte auf: Jugendfrage, Bericht der Landtagsfraktion, die gegenwärtige politische Situation. Der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit ist bereits in einer umfangreichen Druckschrift niedergelegt. Es geht aus ihm hervor, daß es auch in dem kleinen Lande an intensiver Arbeit zur Bekämpfung der Reaktion nicht gefehlt hat. Aus dem vom Parteisekretariat erstatteten Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß sich die Partei gut entwickelt hat. An Mitgliederbeiträgen gingen in den Ortsvereinen 25 731,70 Mk. ein, wovon 16 318,40 Mark an die Landesparteiabteilung abgeführt wurden. In die Parteikasse in Berlin wurden 5142,58 Mk. und an die Bezirkskassen in Weimar 514,25 Mk. abgeführt. Die Mitgliederzahl betrug 6677 (5780 männliche und 897 weibliche), im vorhergehenden Jahr 6344 (5576 männliche und 768 weibliche). Die Volkszeitung wird seit dem 1. Januar 1914 in eigener Druckerei gedruckt, jedoch läßt sich in dem kurzen Zeitraum Bestimmtes über den finanziellen Erfolg noch nicht mitteilen. Erwähnenswert ist ferner, daß sich die Abonnentenzahl der „Arbeiter-Jugend“ von 1192 auf 1376 erhöht hat.

**Eine sozialdemokratische „Herausforderung.“** In Alt-Haldensleben wandte sich die Arbeiterjugend mit einem Antrag an den Schulvorstand, ihr die Benutzung der der Gemeinde gehörenden Turnhalle und des Spielplatzes zu gestatten. Die Antwort war ablehnend; ihr Wortlaut läßt aber so weitreichende Schlüsse auf die Anschauungen ihrer Verfasser zu, daß sie hier wiedergegeben sei:  
Auf Ihren hier am 16. d. M. eingegangenen Antrag auf Verleihung der Turnhalle und des Spielplatzes zur Mitbenutzung der Leser der „Arbeiter-Jugend“ hat der Schulvorstand in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, diesen Antrag abzulehnen, weil es bei der öffentlichen bekannten heftigen Haltung der „Arbeiter-Jugend“ als eine sozialdemokratische Herausforderung angesehen werden muß. Der Verbandsvorsitzer

Wenn Arbeiter ihr Recht verlangen, dann ist das eine sozialdemokratische Herausforderung; aber Pflichten haben sie selbstverständlich zu erfüllen. Nach ihr unserer Gegner auf die Idee verfallen, sozialdemokratische Steuergrößen zurückzuweisen oder Sozialdemokraten vom Militärdienst auszuschließen. Die Antwort des Schulvorstandes ist empörend und aufreizend, ja, sie ist eine Herausforderung der Arbeiterklasse, die daraus lernen muß, daß sie in ihrem Kampf gegen die herrschenden Kreise nicht nachlassen darf.

**Im Zeichen der Radikalpolitik.** Nach Schluß einer Volksversammlung zur Einleitung der Agitation für die rote Woche verteilte Genosse Gollmann, der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins in Kleinmiltzberg an diejenigen Genossen, die sich an der Vorbereitung beteiligen wollten, am Vorabend das benötigte Material. Auch der als Ueberwachender anwesende Gendarm bekam auf Ersuchen ein Flugblatt. Nach einiger Zeit bekam unser Genosse ein Strafmandat über 10 Mk. wegen öffentlicher Verbreitung von Druckschriften ohne polizeiliche Genehmigung. Die Strafverfügung stützte sich auf § 10 des preussischen Pressgesetzes. In der am Mittwoch vor dem Schöffengericht Wittenberg stattgefundenen Verhandlung beantragte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung und führte ferner aus, eine Verteilung an einem geschlossenen Orte sei nicht als eine öffentliche Verbreitung anzusehen. Nur Straßen und Plätze kämen hierfür in Betracht.

**Wote Woche in Frankreich.** Die französischen Genossen werden in der Zeit vom 25. Juni bis zum 5. Juli eine rote Woche veranstalten. Diese „sozialistische Woche“ soll das günstige Resultat der Kammerwahlen für die Parteiorganisationen und für die Presse der Partei nutzbar machen. In öffentlichen Versammlungen, in denen die gewählten Genossen referieren, sowie in privaten Zusammenkünften sollen die Wähler für die Parteiorganisation gewonnen werden. In besonderen Tagen — am 26. und 27. Juni und am 4. und 5. Juli — soll im besonderen für die „Sümmen“ Propaganda gemacht werden. In den beiden Departements Seine und Seine-et-Oise werden am 9., 10. und 11. Juli noch weitere Agitationstage eingelegt, für welche sich die Gesamtheit der sozialdemokratischen Kammerfraktion zur Verfügung stellt. Am 12. Juli sollen die Ergebnisse der Propagandawoche mitgeteilt werden. Die ganze Agitationswoche wird ihren Abschluß in einem für den 13. Juli geplanten Fest finden zu Ehren des an diesem Tage zusammenrückenden Parteitag und zur Feier des sozialistischen Wahlsieges.

## Eine Arbeitslosen-Debatte in der bayrischen Abgeordnetenkammer.

In der Bayerischen Abgeordnetenkammer wurde am Donnerstag die Ablehnung der Arbeitslosenversicherung durch den Reichsrat erörtert. Genosse Timm gab eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung der Arbeitslosenfrage in Bayern. Es kam während seiner Rede zu wiederholten heftigen Zusammenstößen mit dem Präsidenten v. Ortner, der sich gegen die Kritik anderer Redner schärfend vor die Erste Kammer stellte. Es wurde Timm gerügt, als er daran erinnerte, daß erst jüngst aus dem Schweiße des Volkes der Glanz der Krone neu aufpoliert worden sei. Besonders erregt wurde Herr v. Ortner, als Genosse Timm die Haltung der bayerischen Prinzen im Reichsrat charakterisierte, für die der Landtag nur dazu da zu sein habe, Wärisständer Hauspolitik zu treiben. Als Timm mit dem Zusatz schloß: Es lebe der Sozialismus! Nieder mit der Reichstagskammer! verhängte der Präsident mit aller Schärfe an der Beifall des Zentrums und des Links und Widerpruch der Sozialdemokraten über unsern Redner einen Ordnungsruß, dem er hinrichtete, eine solche der Popularität entsprechende Ausdrucksweise ist annehmbar. — Darauf beharrte der liberale Schöner den Beschluß des Reichsrats und bezeichnete es als eine Pflicht der Kammer, nun ohne Staatsprüfung eine Arbeitslosenversicherung zu schaffen.

Nach kurzen Erörterungen der Konservativen und des Zentrums bedauert der Minister a. S. den, daß die Regierungsvorlage im Reichsrat gescheitert sei. Man hätte den Beschluß einer Arbeitslosenversicherung machen sollen, es wäre ganz eines Gutes dabei herausgekommen. Er vertritt die Ansicht, daß der Reichsrat in Bayern, als für keinen Beschluß

nur sachliche Gründe maßgebend gewesen, die freilich nicht durchschlagend seien. Die Beibehaltung der Ersten Kammer sei notwendig. Wenn der Abg. Timm seine Haltung in der Arbeitslosenfrage anerkannt habe, sonst aber keine Maßnahme für Subalternen halte, so bemerke er, daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie keine Subalterne Maßnahme sei, sondern die Pflicht einer monarchischen Regierung. (Stürmischer Beifall im Zentrum.) — Genosse Timm erwidert, der Minister halte wohl deshalb die Reichsratskammer für notwendig, um von dort aus auch bei späteren Anlässen Niederlagen zu erleben. Gegen den Präsidenten bemerkt Timm: er sei in der Kritik seiner Rede hart an die Grenze des Zulässigen gegangen.

Hierauf wird der Beschluß des Reichsrats, der die 75 000 Mark für Zwecke allgemeiner Arbeitslosenfürsorge statt für die Arbeitslosenversicherung verwendet wissen wollte, fast einstimmig abgelehnt. — Damit ist für jetzt der Verlust einer staatlichen Unterstützung gemeindlicher Arbeitslosenversicherungen erledigt.

## Der Deutsche Transportarbeiterverband

hält in der kommenden Woche in Köln a. Rh. seinen Verbandstag ab. Während der letzte Verbandstag in Breslau im Zeichen wirtschaftlicher Hochkonjunktur stand, fällt die diesjährige Tagung in eine Zeit tiefster Depression. Das äußerte sich auch im Verbandsleben. Die Hauptkassse weist eine Verringerung des Bestandes um 80 447 Mk. auf. Die Verwaltungskosten konnten dagegen ihre Kassensbestände noch um rund 24 000 Mk. steigern. Der Verlust der Hauptkassse ist lediglich auf die ganz außergewöhnliche Steigerung der Ausgaben für Streiks und Lohnbewegungen im Jahre 1913 zurückzuführen. Diese betragen 2 274 517 Mk. gegen nur 460 818 Mk. im Jahre 1912. Die großen Streiks bei der Binnenschifffahrt und an der nordischen Wasserfront haben diese vermehrten Ausgaben der Hauptkassse herbeigeführt. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Jahres-schluß aber immer noch über 2 1/2 Millionen Mark. Der Verbandstag wird, den Verhältnissen Rechnung tragend, eine Finanzreform vornehmen. Das kann er um so leichter, als durch die Organisation in den letzten zwei Jahren eine Lohn-erhöhung von 14 210 000 Mk. erkämpft worden ist. Aber nicht nur die Ausgaben für Lohnbewegungen, sondern auch die für Arbeitslose und Kranke haben eine wesentliche Erhöhung zu verzeichnen. Im Jahre 1912 hatte der Verband insgesamt für Unterstützungen der verschiedensten Art 2 111 255 Mk., 1913 dagegen 4 285 180 Mk. ausgegeben. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betragen 6 102 985 Mk. Der Verband hatte am Jahres-schluß 229 427 Mitglieder, das bedeutet gegen 1912 einen Gewinn von 3439 Mitgliedern.

Die Verbands-tätigkeit war eine recht intensive. Es wurden nicht weniger als 46 516 Versammlungen und Sitzungen abgehalten und außerdem 130 000 Flug-schriften und 214 500 Werbe-schriften für allgemeine und spezielle Branchen-Agitation verbreitet. Das Ergebnis dieser Tätigkeit waren 73 111 Neueinsparungen. Diese Ziffer steht allerdings in keinem Verhältnis zu der bescheidenen Zahl des wirklichen Mitglieder-gewinnes.

Die Lohnbewegungen haben selbst im Krisenjahre zu 93,9 % mit Erfolg für die Beteiligten geendet. Die Bewegungen erstreckten sich auf 232 Orte und 4 Stromgebiete in 6895 Betrieben mit 68 975 Beschäftigten. Von den Beschäftigten gehörten 53 677 Personen dem Verbands an. Die erzielten Lohn-erhöhungen kummieren sich im Jahre auf 4 833 000 Mk., die erkämpfte Verkürzung der Arbeitszeit beträgt insgesamt 3 886 468 Stunden. Dazu kommen die sonstigen Verbesserungen im Arbeitsverhältnis, Bezahlung der Ueberstunden, Sonntagsarbeit, Gewährung von Ferien usw. Dem Verband ist es ferner gelungen, für 5964 Personen 204 neue Tarife abzuschließen und 226 Tarife für 15 591 Arbeiter zu erneuern. Im ganzen arbeiten jetzt 74 071 Verbands-mitglieder zu tariflich geregelten Arbeitsbedingungen.

Die Arbeitsnachweise des Verbandes konnte von 52 350 gemeldeten Stellen 46 829 besetzen.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Zentralisierung der englischen Gewerkschaftsbewegung.** Vertreter der Bergleute, der Eisenbahner und der Transportarbeiter haben am 4. Juni in London eine vertrauliche Versprechung abgehalten zwecks Schaffung eines großen Arbeiterbundes. Die Anwesenden waren völlig einmütig für einen Bund, der eine gemeinsame Aktion in allen Fragen von wesentlicher Wichtigkeit für das Gewerkschaftswesen fördert und Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Berufs-zweigen vorbeugt. Die Konferenz beschloß, einen nationalen Kongress zur Bekämpfung ihres Beschlusses einzuberufen.

**Evangelische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften.** In Saarbrücken tagt augenblicklich der Delegiertentag des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine. Am Mittwoch kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Stellung der evangelischen Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften. Der Vorstand teilte mit, daß Mitglieder des Ausschusses eine Aussprache mit den Führern der christlichen Gewerkschaften gehabt und die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß diese nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, jede Einmischung einer kirchlichen Autorität in die christlichen Gewerkschaften auch fernerhin entschieden abzulehnen. Nach langer Debatte, in der die freundschaftliche Genügnung der evangelischen Arbeitervereine für die christlichen Gewerkschaften, aber auch der protestantische Standpunkt der evangelischen Arbeitervereine deutlich ausgesprochen wurde, nahm man eine Entschlieung an, wonach man die Streitfragen zwischen den christlichen Gewerkschaften und den evangelischen Arbeitervereinen als endgültig erledigt betrachtet.

**Ein Holzarbeiterstreik in Gotha.** Vor einigen Tagen haben in der Sted-Bians-Fabrik (G. m. b. H.) in Gotha rund 400 Arbeiter wegen Lohn-differenzen die Arbeit eingestellt, nachdem Verhandlungen mit dem Direktor wiederholt gescheitert waren. Es handelt sich um eine Werkfirma, die auch in England und Amerika Fabrikbetriebe besitzt.

**Internationales.** England. Der Vorstand des englischen Bergarbeiterverbandes macht der dieser Tage zusammen-tretenden Verbandskonferenz den auffordernden Vorschlag, bei den nächsten Parlamentswahlen eine weit geringere Zahl von Kandidaten aufzustellen als bisher. Zur Begründung wird angeführt, daß die Ausgaben für politische Zwecke allzusehr angewachsen sind und gestürzt werden müssen. Sollte dieser Vorschlag zur Durchführung gelangen, so würde er eine nicht unerhebliche Schwächung der Arbeiterpartei bedeuten, denn auch diese wird aus finanziellen Gründen kaum in der Lage sein, die von den Bergarbeitern ausgehenden Wahlkreise selbst zu bearbeiten. Das Fehlen einer eigenen, das ganze Land umfassenden besonderen Parteiorganisation macht sich gerade jetzt unangenehm bemerkbar. Dabei scheint der Einfluß der Partei in den Gewerkschaften selbst in der letzten Zeit keineswegs gewachsen zu sein. Der oft zutage tretende wulstige Stimmungs-schwindel auch der Vorschlag des Verbandes der Bergarbeiter zu unterstützen.

**Südafrika.** Aus Südafrika wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtigt, in der nächsten Session dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach das Wahlrecht an ein nachgewiesenes Vermögen von mindestens 4000 Mark gebunden werden soll. Auf diese Weise hofft man, das Anwachsen der Arbeiterpartei verhindern zu können.

**Spanien.** Neue ernste Konflikte sind in dem spanischen Bergwerksbezirk Rio Tinto ausgebrochen, weil die Gesellschaft die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllte. Die Arbeiter kündigten an, daß sie Sabotage treiben würden, wenn die früheren Abmachungen nicht eingehalten würden. Darauf wurde das gesamte Personal ihrer Druckerei und der Sekretär ihrer Gewerkschaft verhaftet und das größte Dorf des Bezirkes militärisch besetzt.

## Die Tagung der Scharfmacher.

Am Freitag begann in Köln die stark besuchte Delegiertentagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Dem Vorsitz führte der bekannte Landrat a. D. Koettger. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man viele national-liberale Abgeordnete und auch den Zentrum-sabgeordneten Trimborn. Der Vorsitzende führte in seiner Begrüßungsansprache aus: Angesichts der handelspolitischen Situation beharrt die Industrie der allergrößten Einigung; aber auch der Sozialdemokratie gegenüber muß sie geschlossen auftreten, die namentlich auch in den Betrieben des Mittelstandes einen unerträglichen Terrorismus treibt. Aus der Koalitionsfreiheit ist längst ein Koalitionszwang geworden (Lebhafter Beifall.) Nach wie vor ist der Schutz der Arbeitswilligen die Forderung des Tages. Eine große Gefahr bildet auch das Einbringen großer Summen gewerkschaftlichen Kapitals in den Warenhandel, in die Industrie und vor allem in das Versicherungswesen. Demgegenüber müssen alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen. (Lebhafter Beifall.) — Regierungsrat Dr. Schwegeloff erstattete den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl ist danach um 41 große Einzel-firmen und 12 große Verbände gewachsen und zwar nicht nur aus der sogenannten schweren, sondern auch aus der verarbeitenden Industrie. Wer behauptet, daß der Zentralverband nur die Schwerindustrie vertritt, tut dies wider besseres Wissen und fördert die Zerklüftung der Industrie. Es mangle dieser überhaupt noch an Einigkeit, wie sich jetzt wieder bei der Begründung einer deutschen Gesellschaft für Welt-handel gezeigt hat. Durch das Scheitern dieses Planes ist eine Zusammenfassung deutscher Auslandsinteressen vereitelt worden. Der Redner bespricht eingehend handelspolitische Fragen, vor allem die Erneuerung der Handelsverträge. Mit Hilfe des Zentralverbandes ist eine Interessengemeinschaft zusammengeworfen, der sich freilich noch der Bund der Industriellen entzieht. Was die Sozialpolitik betrifft, so erwachen aus den Bestrebungen der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Arbeiterschutz der deutschen Industrie schwere Schädigungen, die der Industrie den Wettbewerb mit dem Ausland immer mehr erschweren. Auf der letzten internationalen Arbeiterschutz-Konferenz zu Bern haben sich die deutschen Regierungsvertreter in der Frage des Verbots der Nachtarbeit Jugendliche an den Schmelzöfen und in der Glasindustrie erheblich nachgiebiger gezeigt, als die Vertreter Oesterreichs und Belgiens. Die Industrie muß verlangen, in solchen Fragen gehört und auch über die Vorgehensweise auf den internationalen Konferenzen von der Regierung informiert zu werden. Besonders gilt dies jetzt, nachdem der Reichstag beschloffen hat, die Regierung zu ersuchen, für das Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche unter achtzehn Jahren auf allen noch im laufenden Jahre stattfindenden Konferenzen einzutreten.

In der sich anschließenden Aussprache machte eine große Anzahl Redner ihrem gepreßten Scharfmacherherzen Luft. Von allen wurde der verstärkte Schutz der Arbeitswilligen für bringen notwendig erklärt. — Baurat Benntenberg bedauerte unter allgemeiner Zustimmung, daß der heutigen Tagung kein einziger Vertreter der Reichsregierung betömhne, — die Wünsche der Industriellen entgegenzunehmen. — Geh. Rat Schrey wandte sich scharf gegen die Agitation der freien Gewerkschaften. Der einzelne Arbeiter sei ihnen schutz- und rechtlos ausgeliefert; selbst die Familienangehörigen werden von den Angehörigen der freien Gewerkschaften derart drangsaliiert, daß ihre Existenz auf dem Spiele stehe. — Vom Vorstande wurde im Auftrage des Delegierten-Ausschusses ein längerer Beschlusantrag vorgelegt, in dem man sich scharf gegen den Antrag der Internationalen Vereinigung für den gewerblichen Arbeiterschutz auf Verbot der Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre wendet. Mehrfache Anträge wurden für die Glasindustrie, für die Eisenindustrie und für die verarbeitende Industrie gestellt. Sie wurden sämtlich einstimmig angenommen.

Ueber die Kommunalabgaben in Preußen und die Stellung der Industrie berichtet Dr. Kind. Es sei sehr zu begrüßen, daß die Kommission des Abgeordnetenhauses trotz des Widerpruchs der Regierung die Wünsche der beteiligten Erwerbskreise berücksichtigt habe. Wie der Haus- und Grundbesitz, so leide auch die Industrie unter der bisherigen Belastung; das könne nicht mehr so weiter gehen. Ein Antrag, welcher einen noch stärkeren Schutz gegen die Möglichkeit willkürlicher und höherer Belastung durch die Kommunen verlangt, wurde angenommen.

## Soziales.

Der Ausschuh des deutschen Zentralausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt am Donnerstag im Reichstag eine Sitzung ab. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt war Wirkl. Geh. Rat Dr. Bumm erschienen. Professor Dr. Langstein hielt einen Vortrag über vorbeugende Maßregeln gegen die Tuberkulose im Säuglingsalter. Er verlangte vor allem Hofstörung der Säuglinge aus tuberkulösem Milieu; auch sollte die Tuberkulose-Fürsorge Hand in Hand arbeiten mit der Säuglings-Fürsorge. Ueber die Bedeutung der Angehörigenversicherung für die Tuberkulose-Bekämpfung sprach Dr. von Gimborn-Berlin. Er hält es für notwendig, daß die Reichsversicherungsanstalt allen modernen Heilverfahren größtes Entgegenkommen zeigt. Stadtrat Seydel-Charlottenburg referierte über die Unterstützung der Tuberkulose-Bekämpfung durch städtische Wohnungsämter. Die Ueberwachung der Wohnungen, die vielfach Tuberkuloseherde sind, sei nach jeder Richtung hin erforderlich. Nach dem neuesten Heft der „Mehrwöchentlichen Nachrichten“ hat die Zahl der an Tuberkulose Gestorbenen in Preußen im Jahre 1913 weiter abgenommen. Es starben nämlich an dieser Krankheit 56 888 Personen gegen 59 911 im Jahre 1912 und 61 219 im Jahre 1911. Wenn man die Zahl der an Tuberkulose Gestorbenen mit der Gesamtzahl der Bevölkerung vergleicht, so betrug im Jahre 1913 die Verhältniszahl, auf 10 000 Lebende berechnet, 13,58; im Jahre 1876 jedoch noch 30,95. Der Rückgang der Tuberkulose-Sterblichkeit bezieht sich aber noch ausschließlich auf die Personen, die an Tuberkulose der Lungen erkrankt sind, während die Todesfälle an Tuberkulose anderer Organe im Steigen begriffen sind. In den Jahren von 1903 bis 1912 (für 1913 liegen in dieser Hinsicht Angaben noch nicht vor) ist die Zahl der an Lungentuberkulose Gestorbenen von 62 300 auf 52 766, das ist von 18,09 auf 12,85 für 10 000 Einwohner

zurückgegangen, dagegen der an Tuberkulose anderer Organe Gestorbenen von 5739 auf 7145, das ist von 1,61 auf 1,74 gestiegen. Die Ursachen des erfreulichen Rückganges der Lungentuberkulose ist zum erheblichen Teil auf das Wirken der modernen Arbeiterbewegung zurückzuführen. Aber trotz dieses Rückganges ist die Tuberkulose-Sterblichkeit doch noch fürchtbar. Es darf daher auch nicht heißen: Stillstand der Sozialversicherung, sondern Ausbau und Fortschritt auf diesem Gebiete; denn die Verbesserung der Lebensverhältnisse, besonders der Arbeiter, bilden den verhältnismäßig besten Schutz gegen die Volkspeste Tuberkulose.

Das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt am Freitag unter starker Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des Reiches im Sitzungssaale des Reichstages seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Staatssekretär des Innern Dr. Debrück, begrüßte die Versammelten und teilte mit, daß infolge der Heilstätten, Wald-erholungsstätten usw. die Sterblichkeit an Tuberkulose-Erkrankung in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen sei; bedauerlich sei aber, daß die Kindersterblichkeit an Tuberkulose zum mindesten keinen Rückgang erfahren habe. Es wäre erforderlich, eine besondere Aufmerksamkeit der Kinderfürsorge zuzuwenden. Es würde sich empfehlen, Kinderheilstätten für Tuberkulose zu errichten. — Generalsekretär Oberstabsarzt a. D. Dr. Helm teilte mit, daß die Mitgliederzahl des deutschen Zentralkomitees eine wesentliche Vermehrung erfahren habe. Er müsse ebenfalls das Bedauern ausdrücken, daß trotz des Rückganges der Sterblichkeit an Tuberkulose dies bei den Kindern nicht gesagt werden könne. Es sei dringend notwendig, die Frauen, ganz besonders die Mütter, heranzuziehen, um eine bessere Kinderfürsorge in die Wege zu leiten. Ungemein schwierig sei es, die an Tuberkulose Erkrankten in Heilstätten unterzubringen, da dadurch zum größten Teil mit Recht der Verlust der Arbeit und damit eine Erwerbslosigkeit befürchtet werde. — Professor Dr. Noepte-Melungen sprach hierauf über die Fürsorge für die aus den Lungen-Heilstätten Entlassenen. Den aus den Heilstätten Entlassenen sei eine ganz besondere Fürsorge zuzuwenden, da die Krankheit oftmals von neuem in Erscheinung trete. In solchen Fällen sei eine nochmalige Behandlung dringend nötig. Sodann sei es notwendig, den Entlassenen möglichst in ihrem bisherigen Beruf Arbeit zu verschaffen, oder dafür zu sorgen, daß sie ihre verlassenen Arbeitsstellen wieder ausfüllen können. So notwendig es sei, dem Geburtenrückgang Einhalt zu tun, dürste doch nicht verkannt werden, daß eine große Kindersterblichkeit das Wohnungswesen erhöhe, den Lebensunterhalt schädige und dadurch die Erkrankungen an Tuberkulose vermehre, oder wenigstens die Heilung erschwere. Dringend widerraten müsse werden, Entlassene aus den Heilstätten in die afrikanischen Kolonien zu jenseits; dahin gehören nur wirklich gesunde und widerstandsfähige Menschen. Dagegen empfehle sich die Verwendung von aus den Heilstätten Entlassenen in der inneren Kolonisation mit möglichst leichten Arbeiten im Garten usw. — Magistratsrat Wolfling-Giswabe bei Berlin pflichtet dem Vordrucker bei und wies ganz besonders darauf hin, daß es erforderlich sei, Arbeitsnachweise für Pfleger zu schaffen, da es vielfach schwer sei, für Pfleger löhnende Arbeit nach ihrer Entlassung zu erlangen. Ganz besondere Aufmerksamkeit müßte der Wohnungsfürsorge zugewendet werden. Es empfehle sich, Wohnungsmäntel zu errichten und dafür Sorge zu tragen, daß die an Tuberkulose Erkrankten wenigstens beim Schlafen von den Gesunden isoliert werden.

Es entspann sich hierauf eine sehr lebhafte Debatte, in der von den meisten Rednern die Notwendigkeit der Errichtung von Arbeitsnachweisen betont und verlangt wurde, daß die Renten möglichst früh gezahlt werden. Es sei vorgekommen, daß Erkrankte die Renten erst gegeben wurden, als sie bereits auf dem Sterbelager sich befanden. — Geh. Regie-

rungsrat Dr. Dittmann-Oldenburger empfahl die Errichtung von Genesungsheimen, die in seiner Heimat bereits beständen und keine allzu großen Kosten verursacht haben. — Staatssekretär Dr. Debrück schloß hierauf die Generalversammlung.

**Ministergeschäfte.** Die Stellung unserer Minister ist derart, daß man sie als vorübergehende Beschäftigung, als eine Art Aushilfsposten betrachten kann. Wir haben schon Fälle gehabt, daß Schweinezüchter Postminister wurden — Bobbelski —, und daß andere Leute gleich bei ihrem Engagement damit getötet wurden, daß der Vorstand mit dem Amt schon kommen werde. Es nimmt deswegen nicht wunder, wenn auch bei uns die Minister bürgerliche Hauptberufe haben. Freiherr von Schorlemer-Lieser z. B. ist nicht nur Landwirtschaftsminister, seine Hauptbeschäftigung ist der Weinbau. Von diesem versteht er sicher mehr als von der Lage der arbeitenden Klassen. Hat er es doch fertig gebracht, bei den Fleischnotdebatten von der Vernünftigkeit zu sprechen, die in der Zunahme des Pferdefleischverbrauches liegt, weil gerade der reiche Gehalt an Eiweiß im Kopfleisch dem Arbeiter nützlich sei. Als Weinbauer hat Schorlemer einen klareren Blick. Von seiner 1911er Ernte hatte er schon 1912 eine Einnahme von 241 000 Mark, 1913 kamen weitere 303 000 Mark dazu. Der Lierer Verein der Weingutsbesitzer berichtet jetzt über den Rest der Verteilungen des 1911er Weines. Freiherr von Schorlemer hat wieder sehr anständige Verdienste dabei gehabt, seine gesamte 1911er Ernte hat ihm 704 000 Mark eingebracht. Das ist ein Geschäft! Demgegenüber erscheint ein Ministergehalt als Bezahlung für eine vorübergehende Arbeit.

### Aus Nah und Fern.

**Die Charlottenburger Denkmalsbeschädigung vor Gericht.** Am kommenden Montag wird sich die 5. Strafkammer des Landgerichts III Berlin mit der Beschädigung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Charlottenburg, die während der roten Woche vorgenommen wurde, beschäftigen. Angeklagt sind der 20jährige Fabrikarbeiter Rudolf Linke, der 30jährige Schlosser und Chauffeur Hugo Göpfert und der 31jährige Maschinenarbeiter Georg Ruhl's wegen vorläufiger Beschädigung öffentlicher Denkmäler (§ 304 Str. G. B.). Weiter ist angeklagt der Schankwirt Paul Rau aus Charlottenburg wegen Anstiftung und Beihilfe zu diesem Vergehen. Der Sache scheint vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Seelert, keine besondere Bedeutung beigegeben zu werden, denn er hat für die ganze Verhandlung nur ¼ Stunde Dauer angelegt, obgleich drei Verteidiger bestellt und fünf Zeugen geladen sind. Als Zeugen treten auf Polizeirat Dr. Brümning vom Charlottenburger Polizeipräsidium, Magistratsbaurat Walter, Magistratsbaurat Westerkeller, Magistratsbaurat Buchhalter Westwald und Metalldreher Paul Richter. Justizrat Chodziesner hat die Verteidigung niedergelegt, an seine Stelle hat der Geh. Justizrat Leonhard Friedmann die Verteidigung übernommen. Außer diesem führen die Verteidigung Justizrat Sonnenfeld und Rechtsanwalt Dr. Frey. Die Verteidiger sind in politischer Beziehung sämtlich Gegner der Sozialdemokratie.

Ein neuer „Fall Thormann“ wird aus Saarbrücken gemeldet: Als Schwindler entpuppte sich ein junger Mann, der sich als kaiserlicher Oberförster ausgab, als Forstbeamter auch im Saarbrücker Adressbuch eingetragen war und sich Zutritt zu den hiesigen Geschäftskreisen zu verschaffen wußte. Mittels gefälschter Papiere, die den Stempel der Forstmeisterei aufwiesen, und durch sein sicheres Auftreten wußte der angebliche Forstbeamte, der behauptete, aus dem Elsaß hierher veretzt worden zu sein, Vertrauen selbst in

Forstkreisen zu gewinnen, was er zu umfangreichen Bumpversuchen ausnutzte. Der Polizei gelang es endlich, ihn als Schwindler zu entlarven. Das eigentümliche an der Geschichte ist, daß der Betrüger in Saarbrücken seine Schwindelereien auszuüben vermochte, obwohl er hier geboren ist und eine große Reihe von persönlichen Belannten hat, die um seine frühere Stellung wußten.

**Die Strafe für den Raub der Mona Lisa.** Der wegen des Diebstahls der Mona Lisa im Louvre in Paris angeklagte Perugia ist vom Gerichte in Florenz zu einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

**Ein Fährbootsunglück.** In der Nähe von Newart ist ein Fährboot untergegangen, das von einem 15jährigen Jungen geführt wurde. Fünf Personen, die sich in dem Boote befanden, stürzten ins Wasser, zwei von ihnen, darunter auch der das Boot lenkende Junge selbst, ertranken.

**Doppel-Todessturz.** Der französische Fliegerlieutenant Gironne ist mit dem ihn begleitenden Pionier Freitag vor-mittag bei Dijon infolge einer Explosion seines Motors über einem Gehölz bei St. Martin du Mont aus 720 Metern Höhe abgestürzt. Beide waren tot.

**Wahnsinnige Schießerei.** Der 28jährige Bauernbursche Tomik in Dedenburg (Ungarn) geriet über seine Geliebte Therese Krause, die nicht mit ihm tanzen wollte, so in Wut, daß er auf das Feld eilte, wo das Mädchen mit Vater und Mutter arbeitete, die beiden Eltern erschoss und das Mädchen schwer verletzete. Dann ging er auf den Kirchturm und setzte von dort aus das Schießen fort. Dadurch verletzte er noch drei Bauern schwer. Der Turm wird jetzt (am Freitag) von Gendarmen beschossen, auch ist Militär herbeigerufen worden. Um 8 Uhr abends dauerte die Belagerung des Tomik im Kirchturm noch fort. Er hat zwei Gewehre und eine Pistole zur Verfügung. Er hat bereits 160 Patronen von dem Vorrat von 300 Stück verschossen. Im Laufe des Tages begab sich der Wahnwahn in die Nähe des Kirchturmes und forderte Tomik auf, den Kirchturm zu verlassen. Dieser erklärte: Morgen um 10 Uhr wird die Festung übergeben. Als der Wahnwahn weiter vordringen wollte, gab Tomik einen Schuß auf ihn ab und verletzte ihn schwer. Er hat vom Turm aus 11 Personen verwundet; davon sind zwei gestorben. Wiederholt begab er sich vom Kirchturm, nachdem er auf die Personen geschossen hatte, in die Kirche und spielte die Orgel. Die Gendarmerie bleibt die ganze Nacht auf dem Posten.

**Bier her oder der Kirchenchor streift.** In Gebeese in Thüringen ist der Kirchenchor in Streit getreten. Die Gründe für die Weigerung zum Singen werden jedem einleuchten, der Verständnis für den Trodenheitszustand der Rehle hat. Für seine Singleistungen erhielt der Kirchenchor bisher auf Grund eines alten Gewohnheitsrechtes aus städtischen Mitteln alljährlich 400 Liter Bier und vier Stück Land übermessen. Diese Gaben hielt die Stadt sonderbarerweise für veraltet und entzog sie deshalb dem Kirchenchor. Darob, wie begreiflich, große Erbitterung unter den Sängern, die das edle Maß zur Anfeuerung ihrer Kehlen unbedingt nötig hatten und auf die Stücke Land nicht verzichten wollten. Sie freiteten also. Der Stadtrat und der Kirchenrat traten abermals zusammen und da man die schönen Stimmen der Chorsänger nicht vermissen wollte, bewilligte man dem Chor von neuem die 400 Liter Bier, aber die Grundstücke wurden ihm nach wie vor verweigert. Das Bier allein genügt indes den Sängern nicht und sie verharren deshalb im Streit.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.  
Verleger: F. H. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

# Jhm. Wonne-Mond

tragen Millionen die solide, brillante Modieform „Condor“ in den Preislagen für jedermann!

## Condor-Patent-Herren-Schuhschneiderschuh ohne zu schnüren!

Verblüffend bequem, schwarz u. braun  
1150 1250 1350 1550 1750 1950

Kinder-Schuhe und -Halbschuhe höchst preiswürdig!

# Conrad Tack & Co.

Schuhwarenfabrik  
-Verkaufsstelle: Conrad Tack & Co. Lübeck

**Für Damen**

- Nr. 1. Chromleder, Lackkappen, teils Derbyschnitt. .... 7.50 6.90 4.90
- Nr. 2. Braun Chevreau, spitz- und breit-amerikanische Form ..... 7.50 8.90
- Nr. 3. Weiss Leinen ..... 3.90
- Nr. 4. Pumps, weiss, Leinen ..... 3.90 2.45
- Nr. 5. Chromleder Lackkappen verschiedene Formen. 6.75 5.90 4.50
- Nr. 6. Braun echt Chevreau. .... 6.90 4.90

**Für Herren**

- Nr. 7. Grau oder beige Leder ..... 7.50
- Nr. 8. Lack, oliv Chevreau-Einsatz .... 8.90
- Nr. 9. Chromleder, Lackkappe 8.50 7.50 5.90
- Nr. 10. Braun echt Chevreau. .... 7.50 5.90

Dieselben in la Qualität .... 10.90

Sandalen \* Turnschuhe \* Hausschuhwaren aller Art in grosser Auswahl

Gesucht zu sofort ein gewandter Hausburische. Radfahrer bevorzugt. Zu melden Sonntag vormittag von 8-9 Uhr.

**Aug. Scheere,** 4479) Beim Retzeich 14.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. (4468) Engelngrube 51.

**Logis zu vermieten.** 4471) Gr. Burgstr. 27. Zu sofort oder später 3-Zimmer-Wohnung nebst Stallung, Garten usw. zu vermieten. (4497) Eberlein, Renzefeld, Lindenstr. 61.

Per Zufall noch z. I. Juli eine Wohnung zu verm., am liebsten an Leute ohne Kinder. (4485) Glognitz. 5. II.

**Drennabor-Kinderwagen zu verk.** 4467) Trögestraße 21, III.

Dimmen- u. Gemüsepflanzen sowie schönen Kopfsalat hat abzugeben 4472) Ernst Pagels, Stöckelstr. Wegen Fortzugs guterkalt. Stand billig zu verkaufen. (4466) Hundestr. 73, pt.

Guterhalt. Feddighohr-Kinderwagen zu verkaufen. 4469) Schwartauer Allee 185, I.

Guterhalt. Krepphut billig zu verkaufen. (4486) Hürlstraße 53, III.

Guterhaltene Handharmonika (Akkordion) billig zu verkaufen. 4465) Hundestr. 10, I.

Eine Geige mit Kästen und ein Fernglas zu verkaufen. 4483) Kreuzweg 1, III.

6 Lege-Hühner und Hahn zu verk. (4484) Ballastkuhl 3a.

1 echte junge Schäfer-Hündin zu verk. (4498) Falkenwiese 10a.

**Ferkel u. Zugäng.** sind billig zu verkauf. J. Kläwer, 4477) Schwartauer Allee 183. 6 Wochen alte

**Ferkel** zu verkaufen. (4475) Gust. Schiering, Verwerk.

Leute mit einem 11jährigen Kind suchen zum 1. Oktober Wohnung mit Stallung und Land. Wilhelmshöhe oder in der Nähe. Angebote unter RW 9. (4481)

**Unterricht im Mutterzeichnen und Zeichneiden.** Auf Wunsch Anfertigung eigener Garderobe. Frau Groß, Weithofstr. 68, I.

**Reparaturen an Fahrrädern** werden prompt u. billig ausgeführt. C. Baunack, Finkenstraße 16. Daß 2 gebr. Fahrräder billig zu verk.

**3 niedliche Katzen** zu verschenken. (4470) Hundestr. 43, 9.

## Achtung!

# Schauerleute

## Versammlung

am Montag, dem 8. Juni 1914

abends 8 1/2 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:  
Innere Verbandangelegenheiten.  
4459) Der Vorstand.  
NB. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen der Kollegen dringend notwendig.

D. O.

**Gesucht Frauen** zur Gartenarbeit. (4473) Rittbrook 15 (Burgtor).

Wascht von selbst  
ohne Reiben und Bürsten.

# Persil das selbsttätige Waschmittel

Bleicht und desinfiziert  
Garantiert unschädlich

1688

## Zentral-Hallen

Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
bei vollbesetztem Orchester  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

**Einsegl.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
3747) C. Köpcke.

**Adlershorst.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
3747) C. Köpcke.

**Friedrichshof.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**Weisser Engel**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**Friedrich-Franz-Halle.**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
2354) Bernh. Boldt.

**Hansa-Halle.**  
Heute Sonnabend und Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Eintritt frei. (4490) J. Rieck.

**Waisen-Hof**  
Sonnabend u. Sonntag  
**Tanz.**

**Neu-Lauerhof.**  
Jeden Sonntag:  
**Gr. Tanzmusik.**  
(4189)

**Konzerthaus „Flora“.**  
Morgen Sonntag:  
**Großes Tanzkränzchen.**  
4189) Anfang 4 Uhr. Max Siems.

**Deutscher Bauarbeiterverband!**  
Zweigverein Lübeck.

**Einladung zum Sommerfest**  
bestehend in Konzert, Damen- und Kinderergötzen  
am Sonntag, dem 14. Juni 1914  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52  
Saalöffnung 4 Uhr. Anfang des Konzertes 5 Uhr, des Balles 7 Uhr.  
Ende 2 Uhr. — Preis der Karte 40 Pfg. Das Komitee.

**Lichtspiele — Bad Schwartau.**  
Durch Nacht und Grauen.  
Großes Filmschauspiel in 5 Akten, herrlich koloriert.  
Vom 9. bis 11. Juni: (4454)

**„Atlantis“**  
nach dem berühmten Roman von Gerard Hauptmann.



## Einladung zum ersten Sportfest des Arbeiter-Sport-Kartells zu Lübeck am 7. Juni 1914.

Festzug um 1 1/2 Uhr vom Mühlenbrink nach dem Festplatze hinter der Forsthalle. Dortselbst sportliche Veranstaltungen aller Art. 6 1/2 Uhr Rückmarsch im geschlossenen Zuge nach dem Gewerkschaftshause. Dortselbst BALL. 4303  
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei, Garderobe à Person 10 Pfg. Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe. Das Komitee.

## Gasthof Genin.

Sonntag, den 7. Juni  
**Groß. Jungfernfahren**  
Anfang 4 Uhr. (4463)  
Hierzu laden freundlichst ein  
Die lustigen jungen Mädchen  
und H. Martens.  
— 5 Minuten von Lück. —

## Seeretz. Gasthof zur Börse

**Gr. Kinderfest**  
verbunden mit  
Preistanzen (6 Preise) u.  
Überraschungen.  
am Sonntag, dem 7. Juni  
Anfang 4 Uhr nachmittags.  
Eintritt nachm. a Person 20 Pfg.  
Ball-Anfang 8 Uhr.  
Hierzu ladet freundl. ein (4458)  
E. Wendt.

Sonnabend u. Sonntag  
**Tanz.**

**Neu-Lauerhof.**  
Jeden Sonntag:  
**Gr. Tanzmusik.**  
(4189)

**Konzerthaus „Flora“.**  
Morgen Sonntag:  
**Großes Tanzkränzchen.**  
4189) Anfang 4 Uhr. Max Siems.

**Deutscher Bauarbeiterverband!**  
Zweigverein Lübeck.

**Einladung zum Sommerfest**  
bestehend in Konzert, Damen- und Kinderergötzen  
am Sonntag, dem 14. Juni 1914  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52  
Saalöffnung 4 Uhr. Anfang des Konzertes 5 Uhr, des Balles 7 Uhr.  
Ende 2 Uhr. — Preis der Karte 40 Pfg. Das Komitee.

**Lichtspiele — Bad Schwartau.**  
Durch Nacht und Grauen.  
Großes Filmschauspiel in 5 Akten, herrlich koloriert.  
Vom 9. bis 11. Juni: (4454)

**„Atlantis“**  
nach dem berühmten Roman von Gerard Hauptmann.

## Chorverein Lübeck ::

Mitgliedschaft des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.  
**Ausflug**  
nach Oldesloe (Bezirks-Sängerfest)  
am Sonntag, 14. Juni 1914  
Abfahrt mittags 2.17 Uhr.

Die Fahrkarten hin und zurück nach Oldesloe hat jeder selbst zu lösen.  
Die Eintrittskarten zum Bezirks-Sängerfest sind gratis gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte beim Kassierer F. Lender, Huxstr. 94, bis Sonnabend, den 13. d. Mts., zu haben. 4493  
Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

## Deutscher Transportarbeiter - Verband.

Mitgliedschaft Lübeck.  
**Ausflug mit Musik**  
nach Gr.-Parin u. Klein-Mühlen  
am Sonntag, dem 21. Juni 1914.

Abfahrt mittags 1 Uhr per Straßenbahn vom Marktplatz nach Schwarzen, sodann Tour durch den Riesebusch nach dem Lokal des Herrn Dettmann-Groß-Parin.  
Nachher **BALL** im Lokale des Herrn Evers-Kl.-Mühlen.  
Rückfahrt abends 11 Uhr.  
Preis der Karte einschließlich Fahrt pro Person 60 Pfg. Das Komitee. 4495

## Gesang-Verein „Einigkeit“ St. Gertrud.

**Ausflug mit Musik**  
nach Waldhusen-Kücknitz (Dieckelmann)  
mit nachfolgendem **BALL**  
am Sonntag, dem 14. Juni 1914.

Abmarsch präzise 1 Uhr von J. Groht, Kottwitzstraße.  
Abfahrt präzise 1 1/4 Uhr von der Endstation Roekstraße.  
Rückfahrt abends 11 Uhr.  
Fahrpreis inklusive Ball für Mitglieder pro Person 30 Pfg., für Nichtmitglieder pro Person 50 Pfg.  
Der Vorstand. 4460

## Wilhelm-Theater.

Jeden Sonntag:  
**Große Ballmusik.**  
Arbeiter-Radfahrer-Bund  
Solidarität  
Mitgliedschaft Gr.-Parin.

Einladung zum  
**Sommer-Fest**  
am Sonntag, dem 14. Juni.

Korsofahrt 4 Uhr.  
Verschieben von 2 Uhr an.  
Hierzu ladet freundlichst ein (4461)  
E. Dattmann. Der Vorstand.

**Konzerthaus**  
**Zauberflöte.**  
Neue Kapelle!!!  
**Tiroler**  
Musik- u. Gesangs-Truppe  
**D'Herbstzeitlosen**  
5 Damen, 5 Herren  
(2 Zwerge).  
— Anfang 7 1/2 Uhr. —  
Sonntags Anfang 4 Uhr.  
4464) Ludwig Kock.

**Stadthallen-Sommertheater.**  
Sonnabend, den 6. Juni  
abends 8 1/4 Uhr:  
Zum letzten Male die entzückende  
Operette  
**Der Rastelbinder.**  
Wolf Bär Pfefferkon Dir. Horwitz.

Sonntag, den 7. Juni  
abends 8 1/4 Uhr:  
Wiederholung der reizenden, am  
Dienstag mit großem Erfolg auf-  
geführten Operette  
**Der Bettelstudent.**  
Von Carl Millöcker.  
Oberst Ollendorf Dir. Victor Horwitz  
Montag, den 8. Juni  
abends 8 1/4 Uhr:  
Größter Schläger der Gegenwart  
777 : 10.

Luis- und Zotoschwan in 3 Akten  
von Schwab u. Mathern.  
In Vorbereitung für Dienstag:  
Die Operettenrevue  
**Hoheit - der Franz.**  
Vorverkauf zu allen Vorstellungen:  
Zigarrenhandlung Otto Borchert,  
Musikalienhandlg. F. W. Kaibel,  
Rudolph Karstadt.  
Dutzendkarten haben zu allen Vor-  
stellungen Gültigkeit. (4491)

**Sommertheater**  
in Fritz Rittschers Hansatheater.  
Dir. Ernst Albert.  
Heute Sonnabend, den 6. Juni:  
Flachsmann als Erzieher.  
Sonntag, den 7. Juni:  
Die sensationelle Operette v. Farno  
**Das Farmermädchen.**  
Hauptrolle — der Heldentenor  
Pool Björnskjöld.  
Jefferson — Carl Wilhelm.  
Montag, den 7. Juni:  
Keine Vorstellung.  
Dienstag, den 8. Juni:  
**Fräulein Trallala.**  
Titelrolle — Hertha Zondavan.  
In Vorbereitung der neueste  
Operettenrevue von Kollo:  
**Der Juxbaron.**  
Vorverkauf bei Fr. Nagel u. Fr.  
Sager. Da selbst auch Dutzendkarten  
gültig zu allen Vorstellungen.  
Anfang stets 8 1/4 Uhr. (4478)